Hochzeit

Drama

von

Emil Strauß

S. Fischer, Verlag, Berlin
1908

Hochzeit

Hochzeit

Drama in fünf Akten

von

Emil Strauß

S. Fischer, Verlag, Berlin
1908

Hochzeit

Personen

Liesegang
Bartel Rod, sein Neffe
Üing
Emma Üing, seine Tochter
Regine, ältere Magd
Erste Tante
Zweite Tante
Onkel

Ort der Handlung am Bodensee
Zeit: Gegenwart

Erster Akt

Auf der rechten Seite Liesegangs Haus mit vorspringender Holzveranda, die einige Stufen in den Garten hat. Die Gartenanlage ist neu mit einigen riesigen, alten Obstbäumen. Im Hintergrunde Aussicht auf den schräglinks langhinausgestreckten See und beide Ufer, das rechte niedriger, gleichmäßig abnehmend, ferne spitz in den See verlaufend, das linke nur mit zwei trotzig aufgebäumten Bergen in das Wasser vorspringend. Hinter dem See und Ufer ferne Schneeberge im Vormittagslicht. Auf dem Hauptwege, der auf die Verandastufen zuführt, und von dem rechts ein Weg schräg nach rechts hinter das Haus, links ein Weg schräg nach links hinten abzweigt, steht am linken Ende eine Holzbank.

Aus der Tiefe des Gartens von links her kommen Liesegang, Üing mit Überrock und Sonnenschirm, Emma mit Sonnenschirm.

Emma

(dreht sich um, bleibt stehen, schaut die Aussicht an)

Üing

(klopft Liesegang auf die Schulter, schaut die Aussicht an)

Das muß ich halt wieder sagen, Liesegang, lieber, alter Freund und Kupferstecher, einen großartigen Platz hast du dir da ausgesucht für dein Sanssouci und Monrepos! — Nicht wahr, Emma?

Emma

(ohne sich umzukehren)

Gewiß, Papa.

Üing

(fortfahrend)

Hat es übrigens einen Namen?

Liesegang

Einen Namen —? nein, — bis jetzt nicht. (Kehrt sprechend um, tritt zu Emma, schiebt den Arm in den ihrigen, schaut auch) — Nun —? — — Die vielen Segelboote dort hinten sind die Fischer von Staad. Haben kein gutes Jahr, sie klagen sehr.

Emma

Als wir zum ersten Mal hier waren — vor sechs Wochen — sah man die Alpen gar nicht. Ist das schön! (Wendet sich, den Weg fortsetzend)

Liesegang

Oft sieht man die Alpen lange nicht, und wenn man sie nah sieht, dann kriegen wir meistens Regen. Jetzt in dieser Sommerszeit sieht man sie oft wochenlang, morgens und abends deutlicher, mittags aber ganz schwach, als könnte man sie wegblasen. (Bläst zum Exempel)

Emma

(wehrend)

Um Gottes willen — ja nicht!

Üing

(den Schirm aufstoßend zu Liesegang)

Mich fuchst nur, daß die Kisten noch nicht da sind! Diese verfluchte Bummelei auf der Bahn! — Ich hätte eben doch reklamieren sollen!

Liesegang

(hat Emma losgelassen)

Was schadet es denn, wenn sie erst morgen oder

übermorgen kommen. So was bleibt halt auf jeder Umladestelle liegen.

Emma

(hat, zurückbleibend, sich wieder der Landschaft zugedreht)

Üing

Ärgerlich ist's! Man zieht doch gern gleich ganz ein, wenn man einzieht. Es sieht so gar nichts gleich. 's ist ja ohnehin wenig genug; aber es hilft doch wenigstens rascher heimisch werden, wenn man was Altgewohntes um sich hat, was Eigenes!

Liesegang

Geh, Alter! Ich denke, Emma wird von morgen an — von heute an das Meinige und das Ihrige nicht mehr unterscheiden, — nicht wahr? (Sieht nach ihr um, tritt hin, wie oben, den Arm in ihren schiebend) Gelt — eine schöne Aussicht! man wird sie nie müd.

Emma

Ja — das glaub ich.

Üing

(korrigierend)

Aussichten! Aussichten! Hier — hier schau dich um, Emma! Den See und die Berge hat jeder Tagelöhner gratis und wird nicht fett davon. Hier aber, im Garten und im Haus sind Aussichten, die nur für dich sind! Schau die an! Warum in die Ferne schweifen! Sieh, das Gute liegt so nah! Hahaha.

Liesegang
(nachdenklich)

Lerne nur das Glück ergreifen, und das Glück ist immer da! — — Ja — weiß Gott! — Der Schiller — oder der Goethe vielmehr — der hat recht! Zugreifen! Darin liegt's! Wenn man erst — — wenn man erst ein bißchen älter ist, dann gehen einem die Augen auf — —

Üing

Ja gehen einem die Augen auf! und wie! Ja — ja — da kommt es einem, wie oft man in der Jugend dran vorbeigestolpert ist, weil man Mucken im Kopf hatte und auf erfahrenen Rat nichts gab. Hinterher denkt man: hättest — wärst, alter Sirmel! (Schlägt sich komödiantisch vor die Stirn) Ja, kommst morgen wieder her!

Liesegang

Diesmal aber (Emmas Arm fassend, sie weiterziehend) hab ich das Glück ergriffen! Nicht?

Üing
(einfallend)

— und sie das ihrige!

Liesegang
(werbend, zu ihr)

Ist es so?

Emma
(offen und klar ihn anschauend)

Ja — ich hoffe doch.

Üing

Mir scheint, sie sieht den Wald vor Bäumen nicht. Übrigens kein Wunder!

Emma

Es ist ja hier so schön und herrlich! Wer hätte sich das träumen lassen! — Wenn ich denke: bisher war man mit vier Wänden gegen die Welt abgeschlossen. Wenn man zum Fenster hinausguckte, so nahm's der Nachbar übel, und wenn man durch die Glastür und den trüben Hausgang hinaustrat in die Welt, so war man auf der Gasse und hatte auch nicht viel gewonnen.

Üing

Das große Los gewiß nicht — haha.

Emma

(ohne Unterbrechung)

Aber hier — —: man sieht gar nicht, wo der Garten aufhört und Nachbarschaft anfängt! Die weiteste Ferne ist Nachbar, und ich komme gar nicht auf dagegen. Und der See ist so still und das Waldufer drüben ist so ernst und die Berge dort hinten sind so feierlich, — ich komme mir so einfältig und gedankenlos vor. Was soll man hier denken und tun?!

Üing

Keine Angst! Zu tun kriegst du hier genug. Wirst kaum in Verlegenheit kommen.

Liesegang

Und denken sollst du, daß es mich glücklich macht,

wenn du es dir hier gefallen läßt und dich gern hier als Herrin fühlst. Eine schönere und liebere könnt' es gar nicht geben.

Üing

(stößt ihn mahnend an)

Laß gut sein! Da sind genug — genug für alle zehn Finger!

Liesegang

Nur, daß sie eben für mich nicht vorhanden sind! Hier deine Emma ist für mich die einzige. An die hab ich mein Herz gehängt. Annke von Tharau ist's, die mir gefällt.

Üing

— schön ist sie, lieb auch, doch hat sie kein Geld! Wie das alles stimmt!

Liesegang

Ach, laß das doch! Immer auf dem Geld herumreiten!

Üing

Wer's hat, hat gut reden und schweigen. Ich — würde gern darauf herumreiten! auf recht viel!

Liesegang

(mit ungeduldiger Gebärde)

Was wollt ich sagen —? Ja, sie — soll — wissen, welches Glück, w e l c h e s —

Üing

(unterbrechend)

— welches Glück sie macht! gewiß, das soll sie!

Ich hab's an nichts fehlen lassen, von mir aus weiß sie es! Und auch, welches Glück es für ihren armen Vater ist, in seinen alten Tagen zu wissen, daß seine Tochter geborgen ist. Weiß Gott, weiß Gott, ich hab mir's immer sauer werden lassen, es ist mir nie (kopfschüttelnd) geglückt! (Gerührt) Jetzt kann ich mich ruhig ausstrecken —

Emma

(die Hand auf seinen Arm legend, leise wehrend)

Papa, ich bin ja so glücklich darüber, daß es dir eine solche Freude macht.

Üing

Und was für einen Mann kriegt sie! was für ein treues, großmütiges, edles —

Liesegang

(unterbrechend)

Klopf' mir nur keine Sprüche! — Nein, das wollt ich sagen: Emma muß das wissen, welches Glück sie mir ins Haus bringt! und sie soll es, hoff ich, auch selbst empfinden und genießen. — Gewiß! gewiß ist es schön hier; aber ohne sie ist es nichts als ein schönes Anwesen, weiter nichts! Sie macht eine Welt daraus, eine Heimat, — ein — ein Paradies! ich finde kein Wort, das warm genug wäre!

Üing

(gereizt)

Hör auf! hör auf! Wer klopft jetzt Sprüche?! —

Emma

(kehrt sich ab, der Landschaft zu, entfernt sich unvermerkt).

Üing

(ohne Unterbrechung, in gedämpfterem Ton)

Und gar noch so ein Wort! Paradies! Wie kann man so was — Verdächtiges — nur in den Mund nehmen! (Tippt sich an die Stirn) Die verfehlteste Gründung der Weltgeschichte! aufgelegte Pleite! Überhaupt verstehe ich dich nicht. Rede doch nicht so geschwollen! Ist das eine Politik? Setze doch dem Kind nicht Mucken in den Kopf!

Liesegang

(langsam)

Ach was! Politik! Ich habe die Politik satt.

Üing

So ein Wechsel muß ihr ja ohnehin den Kopf verdrehen! (Immer gedämpft, ihre Entfernung nicht merkend) Was stand ihr denn bevor, wenn ich starb? Eine Stelle annehmen, die erste beste und Gottseidank sagen! Von einem Mädel ohne Geld wollen die jungen Leute heutzutage nichts wissen, das heißt vom Mädel schon, aber vom Heiraten nicht. Man kann's ihnen nicht übelnehmen, ich nicht. Item — sie muß wissen und nie vergessen, daß sie das große Los gezogen hat.

Liesegang

Item — item. Du meinst so — ich so. (Geht wieder zu Emma, die Umschau hält) Es ist ja noch lange nicht fertig. Jedes Jahr bringt eine neue Anlage. Jetzt — wirst du bestimmen — wenn es dir Freude macht.

Emma

(hinter dem Haus hinwegzeigend nach rechts)

Das Sommerhäuschen mit dem putzigen Ziegeldach ist zu nett; es sieht aus, als hätt' es einen zu großen Hut auf.

Liesegang

Ein altes Rebhäuschen, hier war ja alles Rebberg bis zum Wald hinauf. Das Ding steht schon über hundert Jahre. Es sah bös aus, ehe es hergerichtet wurde. Mein Neffe duldete nicht, daß ich es abreißen ließ; er machte einen Mordslärm deswegen; na — da ließ ich's halt ausbessern. Und er stand hin und zeichnete und nahm das Maß und verglich und paßte auf, (den Finger in die Höhe hebend) daß ja das Dach die Schweifung behält! Der Zimmermann sagte, für die Mühe und das Geld hätte er zwei neue machen können.

Emma

Ich finde es sehr nett.

Liesegang

Das ist es auch, das läßt sich gar nicht bestreiten. Kannst dich morgen bei meinem Neffen dafür bedanken. Übrigens ein tüchtiger Kerl, macht gerade noch seinen Doktor.

Üing

Na — den machen viele!

Liesegang

— die aber darum doch nicht viel taugen!

Üing

Das mein ich ja.

Emma

Das Häuslein freut mich. Da werd ich oft hingehen. Wenn es regnet, muß es dort reizend sein. Oder beim Gewitter —! Hat es Fenster auf den Seiten?

Liesegang

Gewiß.

Emma

Herrlich! — (Umherblickend) Aber eines fehlt, was ich gerne hätte!

Liesegang

Was denn? — Befiehl!

Emma

Ein Hühnerhof —

Liesegang
(sich sträubend)

Hühner —? —!

Emma

— und ein Taubenschlag!

Liesegang

— Tauben —? —!

Emma

Die gehören doch dazu! Es ist so schön, wenn sie zahm werden und auf den Ruf kommen und sich einem auf die Schulter setzen — (zu ihrem Vater) wie dem Rech-

nungsrat Bent — (zu Liesegang) einem früheren Nachbar. Wie hab ich ihn immer beneidet!

Üing
(absprechend)

Es war der Mühe wert!

Liesegang

Ja — da muß man mal — sehen! — Hühner — —?

Emma
(plötzlich)

Ich hätte den Hansel doch selbst tragen sollen!

Liesegang

Wen —?

Üing
(geringschätzig)

Ihren Kanarienvogel.

Emma

Der Dienstmann gibt mir gewiß nicht acht und verscheucht den armen Kerl.

Liesegang

Dann wollen wir mal ins Haus. Vielleicht ist er schon da. Der Dienstmann muß ja oben die Straße her fahren. (Indem sie zur Veranda gehen) Weißt du, Emma, was auch noch fehlt — da wir doch gerade beim Geflügel sind —? — — ein Flügel.

Üing
(hinauslachend)

Ausgezeichnet — sehr gut.

Emma

(ohne darauf zu achten, strahlend)

Ein Flügel —!

Liesegang

Ja. Das Pianino reicht wirklich nur noch für Ergo bibamus und die Wacht am Rhein! Ich denke, wir machen nächster Tage doch so ein kleines Reislein, nach Stuttgart oder München, da kaufen wir einen, da suchst du dir einen aus.

Üing

(ging voran, will die Verandatür öffnen)

Geschlossen!

Liesegang

I wo! (Versucht auch) Na — das ist seltsam. (Geht auf der Veranda nach hinten, ruft um das Haus hin) Regine! Regine!

Üing

Wir können ja auch zum Haupteingang gehen.

Liesegang

Sie hat zugemacht — soll auch wieder aufmachen! Regine!

Regine

(kommt im blauen Druckkattunkleid und weißem Schurz um das Haus her, bleibt an der Ecke stehen)

Herr Apoth — — Herr Liesegang? — Guten Tag, die Herrschaften!

Liesegang

Wir stehen da und können nicht hinein. Warum ist denn zu? Machen Sie doch auf!

Regine

Freilich ist zu! Warum? Weil ich auch nicht überall sein kann — bekanntlich! und weil ich nicht will, daß gerad in den letzten Tagen noch was passiert. Wer hat's dann auszubaden —?

Liesegang

— in — den — letzten Tagen —? — Was soll denn das wieder heißen?

Regine

Daß jetzt ich noch dafür zu stehen hab! Morgen ist eine Frau Liesegang da — das heißt: morgen will ich gerad noch nicht sagen; aber von übermorgen an — da geht's nicht mehr auf meinen Hut; da tu ich nur noch, was man mir sagt. Ganz gern! mir kanns ja nur recht sein, wenn ich die Verantwortung los bin. Aber heut — da muß ich schon noch selbst aufpassen, daß ich auch in Ehren abgeb'.

Üing

(tut leise einen verständnisvollen Pfiff, kehrt sich ab)

Liesegang

Regine — ist Ihnen — ein Ziegel gerutscht? — regnet es Ihnen — durchs Dach? — Was reden Sie denn? Machen Sie lieber die Tür auf!

Regine

Herr Apotheker — wem soll ein Ziegel gerutscht sein, Herr Apotheker? Mir —? (Gesten) Mir ist für ge-

wiß kein Ziegel gerutscht, mir einmal nicht, da bin ich Ihnen gut dafür! Wenn nur — andern Leuten kein Ziegel gerutscht ist —! Ich sag aber weiter nichts, ich mein aber: Sie brauchen mir so was gar nicht zu sagen! Die Herrschaften können selber sagen: was hab ich denn gesagt, was mir nicht ansteht —?!

Liesegang
(sich den Kopf kratzend)

Aber, Regine! — — ich bitte Sie, machen Sie doch nur wenigstens auf! Wir können uns ja drin weiter unterhalten, wenn es sein muß — in Gottes Namen.

Emma
(ist unterdessen zu Regine hinuntergegangen)

Guten Tag, Regine, ich hab Sie noch gar nicht begrüßt! Und sagen Sie mir auch schön Grüß Gott! sonst krieg ich ja Angst, ins Haus zu treten! (Gibt ihr die Hand, zieht sie fort)

Regine
(verdutzt)

Grüß Gott — grüß Gott auch! (Mit ihr abgehend) Und nehmen Sie mir's nur nicht in übel — — (Beide ab)

Üing und Liesegang
(treten an die Stufen, schauen in den Garten)

Üing

Die gute Dame scheint ja sehr erfreut zu sein von unserer Ankunft.

Liesegang

Hat nichts zu sagen, das! — Ein geschossenes Frauenzimmer! immer geladen! — Stellt sich natürlich alles ganz anders vor, als es sein wird. — Emma wird schließlich auch nur froh sein, wenn eine Person da ist, die Bescheid weiß, und der sie ruhig alles überlassen kann.

Üing
(achselzuckend)

Wer weiß! Vielleicht — vielleicht auch nicht. Bei uns hat sie natürlich das Heft in der Hand gehabt, was freilich nicht viel heißen will. Vielleicht hat sie genug und ist glücklich, das Geschäft abladen zu können. Aber — man kann nie wissen, wie so ein Frauenzimmerlein sich raucht. (Plötzlich eifrig, gedämpfter) Drum sag ich dir ja schon immer: Vorsicht! Vorsicht! Aber ich mag dich stupfen und zupfen, so viel ich will, du merkst nichts. Du — redest so unvorsichtig drauf los, als ob du das Mädel mit deinen Gefühlen geködert hättest. Schweig doch von Glück — und Herz — weißt ja gar nicht, was bei solchen Worten in ihr aufwachen kann! — Paradies —! So ein Blödsinn! — War der Adam etwa fünfundsechzig Jahr alt? — Der einzige alte Mann im Paradies war der liebe Gott, und — von dem hat Eva viel wissen wollen!! — Nun hab ich's mit kluger Ausnützung aller miserablen Umstände und Zufälle, mit Geduld und Spucke doucement dahin gebracht, daß sie dich für eine gute Partie nimmt, und daß ihr morgen getraut

werden könnt; aber wenn du nur den Mund auftust, wird mir himmelangst.

Liesegang

A was! — Ich geb mich, wie ich bin, und wie ich's meine.

Üing

Unsinn! Stuß! Bisher ist dir's auch gar nicht eingefallen, mit deinem Herzen zu kommen, — hast schön mich vorgeschickt! — — Und ich kenne doch die Emma. Wenn sie heut abend noch ein Haar in der Suppe findet, — sie setzt im letzten Moment noch den Kopf auf und sagt Adieu. Ihre Mutter war gerade so. — Also tu mir und dir den einzigen Gefallen und sprich von neutralen Dingen. Hast ja Stoff genug! 's ist ja alles neu für sie. Deine Gefühle verspar — auf übermorgen!

Liesegang
(nachgebend)

Also! — Gut! — Schluß! — Du tust mir zwar etwas gar zu ängstlich. Ich meine, es ist doch eine ganz reelle Vernunftpartie —! Und dann hab ich mein Lebtag blitzwenig Frauensleute gesehen, die bös waren, wenn man sie schön fand und ihnen Elogen machte. Aber keine Angst! ich will dir den Gefallen tun.

Üing

Ich — — machen sie denn nicht auf? — ich trau nicht, ich hab zu viel Unglück gehabt.

Liesegang

Und ich — hab alleweil Glück gehabt. Also —!

Üing

Mhm, mhm! Ist mir schon recht, wenn's auf mich abfärbt, dein Glück. Wüßte nicht, was mir lieber wär! Aber — aber — (Sie sind wieder an die Verandatür getreten und sehen hinein) — Da drin im zweiten Zimmer stehen sie und schwätzen und uns lassen sie warten.

Liesegang

Emma wird sich mit der Regine gut stellen wollen. Sehr verständig, da warte ich gerne. — Die stolpert nicht über den Besen ins Haus!

Üing

(lacht)

Haha — stolpert nicht über den Besen!

Liesegang

Die hebt ihn auf und stellt ihn hin, wo er hingehört! (Klopft an die Tür) — Und dann, lieber Freund, wollen wir zunächst einmal das Geschäftliche noch vollends abmachen; daß alles klar ist zwischen uns.

Üing

(so tuend)

Das hat ja Zeit! — Aber wie du meinst —

Liesegang

Nein — ich habe mir gedacht, wir erledigen es gleich noch vor Tisch. Dann haben wir es hinter uns.

Üing

Nun — wie du wünschest.

Emma

(öffnet die Tür)

Verzeihung. Wir sind ins Schwätzen geraten.

Liesegang

(im Eintreten)

Ihr habt wohl noch großen Kriegsrat gehalten. (Alle ab ins Zimmer)

(Nach einer Pause kommt Üing, ohne Hut, mit brennender Zigarre, und Emma wieder unter die Tür)

Üing

Emma — wir haben nun vor Tisch noch etwas zu besprechen, Liesegang und ich. Du gehst vielleicht so lange auf dein Zimmer und ruhst dich aus —

Emma

Ausruhen —? Wovon? — Nein, ich werde mich umsehen, im Haus — oder draußen — (Geht auf die Veranda)

Üing

Gut — wie du willst. Nur, daß du weißt —! Also —! (Geht ab)

Emma

(blickt ihm erst nach, in das Zimmer hinein; tritt dann vor an die Stufen, schaut in den Garten; eilt dann in lautloser Freude und Wonne an die hintere Verandabrüstung und blickt hinter das Haus; kommt dann, immer scheinbar ver-

stohlen, neben die Stufen, lehnt sich auf die Brüstung, hält Umschau, richtet sich auf)

Herrlich! Herrlich! Grüß Gott! Grüß Gott! — Ist das schön! ist das schön! Viel schöner, als ich wußte! — Emmchen, Emmchen, das ist ja wundervoll! (Weidet sich an dem Anblick; dann gestört, halb ärgerlich, halb betrübt) — nur daß ich mir immer so pfiffig vorkomme, wenn ich mich umsehe, so — so spitzbübisch in meiner Freude! — wie wenn man mogelt beim Spiel! — Ich tu es doch wirklich dem Vater zuliebe — und weil Liesegang so bat und so gut ist und so allein ist, und nicht wegen der Versorgung! Freilich — (setzt sich an den Tisch, stützt die Arme auf, schaut ins Weite) — freilich — es ist schon eine Erlösung, so — hier — hinsitzen zu können — und einmal etwas Schönes zu sehen, statt immer rechnen und stopfen und flicken und scheuern und wieder rechnen zu müssen, — von früh bis Nacht, jeden Tag, den Gott gibt! — — — —

Ich will's auch wirklich recht und gut und schön machen, — daß ich mich ehrlich freuen kann, ohne dieses dumme pfiffige Gefühl! — — —

O ja! einmal Ruhe haben! —

Bartel Rod

(mit Rucksack und Stock, Hut in der Hand, kommt von links hinten, dreht sich um nach dem See und schwingt den Hut)

Servus! Da wären wir ja wieder! — — — —

Verflucht schön ist's immer noch, das muß man sagen.

Na — wollen mal sehen, was der Alte macht! (Geht

auf die Veranda zu, stutzt einen Augenblick, da er Emma erblickt, geht hinauf, tritt vor sie hin) Grüß Gott! (Betrachtet sie ungeniert)

Emma

(nickt erst zurückhaltend, dann)

Grüß Gott!

Bartel

(Stimme dämpfend)

Besuch —? (Auf die Verandatür deutend)

Emma

Mein Vater.

Bartel

Diese höflichen alten Herren! Nein — es geht zu sehr gegen mein Gefühl für Tugend und Sitte, daß man eine junge Dame so vor die Tür setzt: ich kann nicht anders, ich muß die Sehnsucht nach meinem Onkel bezwingen und mich dem guten Ruf unseres Hauses opfern. Mein Name ist Bartel Rod, fast hätte ich gesagt: Sohn des Hauses; aber das Haus ist erst zwei Jahre alt und verdankt sein Dasein meiner Beihilfe. (Er wirft Rucksack, Hut und Stock ab und stellt sich zu Emma an die Brüstung)

Emma

(hat ihn erstaunt angehört und erwidert merkbar spät)

Ich heiße Emma Üing.

Bartel

(ernst)

Ü—ing?

Emma
(ernst nickend)

Üing.

Bartel

Ein aparter Name und schon wert, daß man sich zu seiner Aussprache besonders anstrengt. Üing — überhaupt ein großartiger Name! Sie wissen, daß die Namen auf —ing die Abstammung bezeichnen, Karoling, der Nachkomme des Karl; daß man aber von einem bloßen Ü abstammen kann, das ist bemerkenswert.

Emma
(lacht hinaus)

Bartel

Nun ist ja gewiß anzuerkennen, daß die Vorsehung sich schon vor vielen Jahrhunderten um einen ganz besonderen Namen für eine so liebenswürdige Trägerin bemüht hat; aber — ebenbürtig — kann ich ihn keineswegs nennen. Zum Glück ist dem Unglück ja abzuhelfen.

Emma
(lachend)

— abzuhelfen —?

Bartel

Die Damen pflegen ja nicht allzusehr an ihrem Vatersnamen zu hängen.

Emma

Einen guten Tausch machen sie auch nicht immer.

Bartel

Nun — Rod ist doch ein ganz schöner Name!

Emma

— — Meister Rot — Meister Blau? oder war's ein Rotkopf?

Bartel

Mit dem weichen d, Rod! Aber nun meinen Sie natürlich, ich könnte nicht orthographisch schreiben, und so ganz unrecht haben Sie damit ja nicht; denn wer kann das? Aber mein d kann ich verteidigen.

Emma

Einstweilen halte ich es wirklich noch für einen Druckfehler.

Bartel

Das Wort Rod kommt heute noch da und dort als Flurname vor und ist soviel wie Rodung oder Reute oder Rütte oder Schwende. Und ein Kerl, der sein Teil gerodet hat und auf seinem Rod gewohnt hat, wird mein Urahn gewesen sein. Ein Kerl, der wie Erde und Schwarzbrot riecht, gesund wie ein Dutzend Stiere! Ich sehe ihn, wie er am frühen Morgen anfängt, mit umwickelten Beinen steht er im Gestrüpp und schwingt die Axt. Er dampft wie ein Roß und in seiner weißen Wolke dringt er Schritt um Schritt vorwärts in den modrigen Urwald hinein und schafft Licht und Luft und Platz für die Menschen. — Großartig! nicht? — Rod, Röder, Reuter, Rüttner, Schwendener — gibt's einen schöneren Namen? — Gefällt er Ihnen jetzt?

Emma

Es tut sich.

Bartel

Gott sei Dank, daß Ihnen einstweilen wenigstens mein Name gefällt! Ich werde dafür sorgen, daß Sie möglichst bald Ihre Gunst von meinem Namen auch auf mich übertragen! (Tritt näher)

Emma

Jedenfalls ein ungewöhnlicher Weg.

Bartel

Ungewöhnlich? dann ist's umso nötiger, daß gescheite Leute ihn gehen!

Emma

Und so stolz sind Sie auf Ihren Namen, daß Sie sich sogar ins Gesicht eine Rodung haben hauen lassen!

Bartel

(nach der Narbe greifend)

O Königin, du weckst der alten Wunde unnennbar schmerzliches Gefühl.

Emma

Schmerzt sie noch?

Bartel

Ja — wenn man sie mit Worten berührt.

Emma

Dann verzeihen Sie!

Bartel

Schmerzen sind dazu da, daß wir aus ihnen Honig saugen; also ist es recht, daß wir immer wieder an sie erinnert werden.

Emma

Sie sprechen so rätselhaft, daß ich — nochmals um Verzeihung bitten muß. Ich bin sonst nicht indiskret.

Bartel

(ihr in die Augen)

Sie scheinen es auch nicht.

Emma

(schaut unter sich)

Bartel

Um nicht unartiger zu erscheinen, als ich bin, muß ich Ihnen nun schon einiges erzählen, was Sie weiter nicht interessieren wird.

Emma

(einfach)

Warum sollte es mich nicht interessieren!

Bartel

Umso besser für mich! Diese Schmisse erinnern mich an die Zeit, wo ich mit einem bunten Mützchen auf dem Kopf und einem bunten Bändel um die Brust spazieren ging.

Emma

(da er schweigt)

Sie meinen Ihre Studentenzeit — und sprechen von ihr — mit Bedauern — und mit — Geringschätzung?

Bartel

Von mir selbst spreche ich mit Bedauern und Geringschätzung — — weil ich, als die Vormundschaft der Schule — endlich ein Ende hatte, — mit der ersehnten und bejauchzten Freiheit nichts anderes anzufangen wußte, — als daß ich mir erst recht eine Vormundschaft wählte und zwar eine wirklich schlimme, die Vormundschaft eines farbigen Bandes.

Emma

(lacht auf)

Nein, nein — — wie Sie übertreiben!

Bartel

Übertreiben —? Ich pfeife auf den, der nie zu übertreiben scheint! — Denken Sie sich, bitte, die Verfassung eines erwachsenen Menschen, der sich vorschreiben läßt, wie er sich zu kleiden, wie er Bart und Haar zu tragen hat, wann, wo und wieviel Bier er trinken muß, in welche Wirtschaften und Gesellschaften er gehen, welche Menschen er für anständig halten darf und so weiter. Dafür muß er dann etwa mit Leuten, die er nicht riechen kann, die er verachtet, die er anspeien möchte, brüderlich auf du und du verkehren! Ist das zu begreifen! Und alles das nicht aus unumgänglichem Zwang wie beim Militär oder im Amt, sondern aus — was weiß ich — aus Unfähigkeit zur Freiheit, aus Philistertum! — (In ganz ruhigem Ton, über die Narben streichend) Anderthalb Jahre gab ich solch ein Beispiel von Gedankenlosigkeit, Charakterlosigkeit, Willenlosigkeit, Planlosigkeit.

Emma

Sie waren eben unerfahren und wußten noch nicht, was Sie wollten.

Bartel

Gewiß! Mit dem Alter eines Mannes und den Gewohnheiten und Bedürfnissen eines Knaben, so setzt man uns in die Freiheit. Kein Wunder, daß wir nichts mit ihr anzufangen wissen! (Erregt) Ich bitte Sie, wozu erreiche ich denn ein urteilsfähiges Alter, wenn ich mein Leben nicht so einzurichten verstehe, daß ein Jüngerer jederzeit zu seiner Förderung an mir anknüpfen kann!

Emma

(schaut langsam zu ihm auf, spricht etwas befangen)
Sie sind — streng gegen sich.

Bartel

Ich möchte es sein. — Wie oft hab ich die ganz armen Jungen beneidet, die sich ihr Studium erkämpfen müssen! — die, wenn sie Lust nach einem Glas Bier haben, sofort denken: für die zwanzig Pfennig kannst du dir ein Bändchen Shakespeare oder Plutarch kaufen! und ihren Durst mit Wasser löschen. Aber der Bemittelte — wenn er was Rechtes will, wird er sich ja immer ebenso arm und der höchsten Anstrengung und Ausdauer bedürftig finden wie der ärmste Student.

Emma

Ich weiß doch nicht — — aber bitte: wie meinen Sie es?

Bartel

Ich meine es so: die Aufgaben werden verschieden. Wäre ich zum Beispiel mittellos, so müßte ich mich jetzt nach dem Examen rasch nach Verdienst umsehen. Hab ich aber die Mittel, so kann ich dem Bewußtsein nicht widerstehen, daß ich von all dem, was heute die Heilkunst ausmacht, nur das ungefähr kenne, was gerade auf den Universitäten gelehrt wird.

Emma

Ja — wird denn anderswo noch Heilkunst gelehrt?

Bartel

Wenn nicht gelehrt im üblichen Sinne, so doch geübt. Da es sich nun zum Beispiel für mich als Unabhängigen nicht darum handeln kann, ein Rezeptautomat zu werden, mit den paar Rezepten, Schnitten und Handgriffen, die ich in der Klinik gelernt habe, hausieren zu gehen, da es sich vielmehr um das Heilen und Helfenkönnen im weitesten Maße handelt, so muß ich es mir halt sauer werden lassen, muß allen Schulstolz abtun, nicht denken, weil etwas *so* gelehrt wird, könnte es nicht auch anders sein, ich muß zu den Eigenbrödlern gehen und sehen, wie sie mit kaltem Wasser heilen und mit heißem Wasser, mit Dampf, mit Luft, Licht und Sonne, mit Elektrizität — — — kurz, mit Handauflegen und Gebet. Es ist überall was dran! Chinin wirkt, ein kaltes Bad wirkt; was aber nützt nicht nur im Moment, sondern befördert das Leben in seiner eigenen Richtung

und von der Wurzel aus? — — doch ich will Sie nicht langweilen. Ich bin ein paar Tage über die Berge herübergewandert und habe wenig Anderes gedacht; drum bin ich jetzt so geschwätzig wie ein Marktbrunnen.

Emma

Wie sollte mich das langweilen! Es ist mir ja neu und fremd und manches unverständlich; aber ich verstehe doch so viel, daß Sie etwas Gutes und Schweres wollen, und fühle, daß es den meisten um das Leichtere zu tun ist. Und —

Bartel

(da sie schweigt)

— und —?

Emma

(ohne ihn anzuschauen, kopfschüttelnd)

— — Nichts —

Bartel

(beobachtend)

— Hab ich Sie — gekränkt? — weil ich — von langweilen sprach?

Emma

(blickt ihn erstaunt an)

Daran war doch nichts Kränkendes! Aber selbst wenn, — Sie haben mir so viel — — Gutes gesagt, daß ich Ihnen auch ein böses Wort nicht übelnehmen dürfte.

Regine

(ist neugierig hinter dem Haus hergekommen)

Ja —, junger Herr, sind Sie's denn?

Bartel

(sich umwendend)

Natürlich bin ich's! Grüß Gott, Regine! Eben angekommen. (Reicht ihr die Hand über die Brüstung)

Regine

Mir ist schon eine ganze Zeit, als hört ich Ihre Stimme. Schließlich denk ich: ha, mußt doch einmal schauen! und da sind Sie's wirklich. Grüß Gott! Und gut aussehen tun Sie, braun — das ist schön. — Der Herr wird Augen machen! — Aber, Sie sind gewiß recht hungerig?

Bartel

Ein Glas Wein, Regine, das könnt ich vertragen, und Brot.

Regine

Auch Käs? Hab schönen Mainauer.

Bartel

Keinen Käs, nur Brot.

Regine

Und weißen oder roten Wein?

Bartel

Weißen! — wenn noch von dem Tiroler da ist.

Regine

Freilich. (Ab)

Bartel

Der Alte werde Augen machen, sagt die Regine. Ich

glaub's auch; gar wenn er hört, mit was für Absichten ich komme.

Emma

Meinen Sie, er wird etwas dagegen haben?

Bartel
(achselzuckend)

Einiges schon! Er denkt ja, ich müßte jetzt bei irgend einem berühmten Professor Assistent werden, mich geschickt mit einer chancenreichen Professorstochter verheiraten und mich möglichst rasch in eine Professur bugsieren lassen. Übrigens war er Apotheker und verachtet Sonne, Wasser, Suggestion und alle Mittel, die man nicht in Arzeneikolben verkaufen kann.

Emma

Wenn er sieht, wie ernst es Ihnen ist, wird er gewiß nicht dagegen sein.

Bartel
(achselzuckend)

Er kann mir ja nur das Geld verweigern; — dann mach ich's halt ohne!

Emma
(teilnahmsvoll)

Sind Sie ihm — nicht — verpflichtet? — Etwas arg indiskret von mir!

Bartel

O bitte! — Verpflichtet? — Er kann mir doch nicht aus meiner Dankbarkeit ein Narrenseil drehen wollen.

Meine Verpflichtung kann nur sein, von da aus, wohin er mir geholfen hat, den ehrenhaftesten Weg zu machen, das heißt den, der mir notwendig ist in meinen besten Gedanken. (Man hört und sieht dann Liesegang und Üing aus dem Zimmer sich nähern)

Bartel
(hinschauend)

Wenn man den Wolf nennt —

Üing
(ein Papier in der Hand)

Emma — — (Erblickt Bartel)

Liesegang
(erstaunt unter der Tür haltend)

Bartel —! — woher? ich dachte, — morgen — erwartete ich dich —

Bartel
(hingehend)

Grüß Gott, Onkel! Ich bin früher fertig geworden, als wir dachten, und war ein paar Tage unterwegs. Aber — wie kannst du mich morgen erwarten? es war doch gar nicht vorauszusehen!

Liesegang

Hast du meinen Brief nicht mehr bekommen?

Bartel

Nein. Was ist los? — Und wie siehst du denn aus? ohne Bart?

Liesegang

Dann — — aber entschuldige uns noch einen Augenblick! Wir haben rasch eine Kleinigkeit abzumachen; wir sind bald wieder da. — Üing, das ist mein Neffe, Bartel Rod! (Zu Bartel) Doktor —? Kann man's schon sagen?

Bartel

Ich bitte sehr darum. — Herr Üing, freut mich sehr. Ihre Tochter genießt schon einige Zeit das Vergnügen meiner Gesellschaft.

Üing

(nach Verbeugung und Händedruck)

Herr Doktor — dann verzeihen Sie noch ein wenig. (Winkt Emma, ab)

Emma

(geniert, stumm ab)

Liesegang

(zu Bartel)

Hast schon was zu dir genommen?

Bartel

Eben bringt mir Regine etwas.

Liesegang

Guten —! (Ab)

Regine

(mit einem Tablett, darauf ein geschliffenes Halbliterfläschlein offenen Weines, zwei Kelche, ein angeschnittener Rundlaib Brot, stellt es auf den Tisch)

So.

Bartel

So, Regine? Sagt man hier immer noch so oft „so“? Wie geht es sonst? Was machen Ihre Füße? Laufen Sie immer noch zu viel im Garten herum, hinter den Schnecken und Raupen her? hm? (Gießt ein). Schön, daß Sie zwei Gläser bringen, so können wir auch anstoßen; also zum Wohl, Regine! und behandeln Sie mich gut, so lang ich noch hier bin; es hat jetzt bald ein End, und so oft werd ich nicht mehr kommen, — ich bin jetzt Doktor.

Regine
(abwesend)

Doktor —? (Sie trinken)

Bartel

Und was gibt's hier Neues? — außer Onkels rasiertem Gesicht!

Regine
(erstaunt)

Neues —? Ich denk, mit Neuem wären wir auf langhinaus versorgt.

Bartel
(ohne zu hören)

Was sind das für Leute? Üing, Üing —? Der Alte gefällt mir zwar weniger —

Regine
(beobachtend)

Die Tochter umso mehr — hm?

Bartel
(herb)

Warum nicht?

Regine

Stellen Sie sich nur gut mit ihr!

Bartel

Wieso?

Regine

Ja — wissen Sie denn gar nichts?

Bartel

Was soll ich denn wissen? Von dem alten Üing da — oder seiner Tochter —? — — weiß ich gar nichts. Was ist?

Regine

Tät sie Ihnen gefallen —?

Bartel
(gereizt)

Ach, reden Sie doch vernünftig!

Regine

Tät sie Ihnen gefallen — zur Tante?

Bartel

Tante? Was schwätzen Sie denn — für Blech!

Regine

Möchten Sie sie nicht — zur Tante?

Bartel

— — mit Ihrer ewigen Tante — sind Sie denn verrückt? (Ruhig) Reden Sie sachlich! Was gibt's?

Regine

Hochzeit gibt's. Eine Tante gibt's (Handbewegung) für den jungen Herrn. Eine junge Frau gibt's (nach dem Zimmer weisend) für den alten Herrn.

Bartel

(gießt ein, trinkt aus, schaut Regine, im Vorbeigehen stockend, wild an, geht die Stufen hinunter, den Weg hin und zurück)

Regine

(auf seinen Blick hin)

Fressen Sie mich! — Ich bin nicht schuld! Ich hab sie nicht verkuppelt! Ich könnt ohne sein, ich könnt's so aushalten! — Meinen Sie: mir war auch, als träf mich der Schlag, wie er mir sagt: Regine, ich heirat die Fräulein Üing! gerad wie wenn er sagt': ich geh in Keller, 's Faß einbrennen! — — Ja, das gibt's! — und was es in Zukunft gibt, — das wird sich weisen.

Bartel

(stehen bleibend, bitter lachend)

So ein alter Kracher!

Regine

Das sag ich, bei Gott, auch! Muß dem noch auf seine alten Tage zu wohl werden! — Hätt' er nicht können zufrieden sein! Hab ich nicht Ordnung gehalten!

Bartel

(ohne auf sie zu hören)

— und so ein junges — —, so ein — — junges Ding!

Regine

Das sag ich auch! So ein Unverstand! Wenn's noch eine gesetzte Frau wär, der die Possen vergangen sind! — — Der wird sich vergucken! Ich seh's kommen! Ich seh ihn schon so rumlaufen (spreizt die Finger geweihartig vor die Stirn), ohne Hörner geht so was nicht ab.

Bartel

(wird erst bei den letzten Worten aufmerksam)

Unsinn, Regine!

Regine

Ich war verheirat', ich kenn den Dreck! — 's lauft mancher rum und weiß nicht, wie er aussieht!

Bartel

(heftig)

Dummes Geschwätz! Haben Sie Augen im Kopf —? Ja, wenn es noch eine wäre, die so einen alten Narren tüchtig über den Löffel balbierte, — wie er's verdient! Dann nur zu! — Aber sehen Sie dieses Kind an! Schauen Sie doch diese Augen an! Haben Sie schon ahnungslosere Augen gesehen, — reinere, — ernstere?! — — Wenn die eines Morgens im Unglück aufwacht, die wird nicht bösartig oder rachsüchtig, die gehört zu denen, die sich auch ihr Elend reinhalten und heiligen.

Regine

Das ist mir zu hoch. Ich sag nur —

Bartel
(ohne auf sie zu achten, hin und her gehend)

So ein gemeiner Bauernfang! Ich kenne meinen Onkel nicht mehr! (Zu Regine hin) Wie heißt der verdächtige Kerl? — Üing? Was ist denn der Hundsfott? — (Plötzlich erregt auf Regine zufahrend) Wann denn? Wann wollen sie heiraten?

Regine

Ja morgen!

Bartel
(packt, schüttelt sie)

Wann —? Regine! Bist du bei Trost? Wann?

Regine

Um Gotteswillen, junger Herr, regen Sie sich doch nur nicht so auf! Das könnt Ihnen schaden. Hätt ich gedacht —

Bartel

Wann, wann, wann!

Regine

Morgen — morgen! ganz gewiß morgen!

Bartel
(läßt sie los, geht weiter, bleibt stehen)

Morgen — morgen — (Schüttelt den Kopf, geht weiter)

Regine
(entfernt sich von ihm, schaut sich betreten um; schreit plötzlich auf)

Je, mein Essen! (Geht ab)

Bartel
(im Hin und Her)

Morgen! Morgen schon! (Umspringend:) Warum nicht heute? warum nicht schon heute —?! (Fingerhebend:) Das soll ihnen übel bekommen! (Wieder suchend hin und her, setzt sich sinnend auf die Verandastufen) — — Um des Himmels willen, Mädel, — wie fang ich es an?! — (Springt auf, hin und zurück, plötzlich) Ich fang es halt an! (Geht rasch die Stufen hinauf, öffnet laut die Tür und tritt hinein)

Vorhang fällt.

Zweiter Akt

Liesegangs Zimmer. Links die Tür zum Verandazimmer, im Hintergrund zweite Tür, rechts Fenster, daneben ein Schreibtisch, dahinter ein Stuhl; in der Mitte ein Tisch, groß, voll der verschiedensten Dinge: Schriften, Bücher, Blumen, Gläser mit Flüssigkeiten, ein Glas mit Laubfrosch, Rauchutensilien, Mineralien; Regale und Sammlungsgestelle mit Vorhängen an den Wänden, Schränke, über der Tür hinten ein Schmetterlingskasten; Kukucksuhr, Wetterglas usw.

Emma, gegen den Schreibtisch gelehnt, schaut vor sich hin. Üing, heftig Zigarre rauchend, bewegt sich freudig aufgeregt hin und her.

Liesegang

(Pfeife rauchend, sitzt hinter dem großen Tisch, ein Papier in der Hand, das er vorgelesen hat)

Ich denke, so wird es recht sein. Ist euch alles klar? Seid ihr einverstanden?

Üing

Gewiß! Gegen Großmut ist man machtlos, wenn man nicht kleinlich sein will. Diese Bestimmung macht deinem Herzen alle Ehre. Nicht, Emma?

Emma

(ohne sich zu rühren)

Gewiß, Papa.

Üing

Ich glaube, du hörst gar nicht zu.

Emma

Aber, Papa! Wozu muß ich denn das alles mit anhören?! Ich verstehe ja gar nichts von diesen Dingen.

Üing

Das ist doch nicht schwer zu verstehen! Das muß sein! Eine Ehe ist auch ein Vertrag, den man mit klarer Kenntnis der Verhältnisse und Aussichten eingehen soll, damit nicht ein Teil hinterher sagen kann: ja, hätte ich das geahnt —!

Emma

Aber, Papa, ich bin doch überzeugt, daß du mein Bestes willst. Was soll ich denn da —!? — — Das ist für mich doch nur peinlich! (Wendet sich rasch und geht zur Tür im Hintergrund hinaus)

Liesegang
(nachrufend)

Aber, Emma, bleib doch, verzeih! So ist es ja nicht gemeint, das weißt du doch. — — (Zu Üing) Da hast du es! ich hab es gleich gesagt; mir war es auch genant.

Üing
(betreten)

Ich dachte — es könnte von guter Wirkung sein. (Ärgerlich) Sie ist halt ein Kindskopf! Das war ja meine Not die ganze Zeit her! Das hat immer Märchen im Sinn. Geld und Gut gehört freilich dazu, je mehr, umso besser; aber ja kein Wort davon! — In acht Tagen denkt sie anders.

(Uneinige Pause, verstärktes Rauchen)

Liesegang

— — Dumm, daß Bartel so unvorbereitet hereinplatzt!

Üing

Meinst, er weiß noch nichts?

Liesegang

Es schien doch so. Emma wird's ihm ja nicht gesagt haben.

Üing

Kaum —! Die gewiß nicht. (Horcht auf)

(Durchs Verandazimmer kommen starke Schritte)

Bartel

(tritt ein)

Pardon, meine Herren! (Schnuppert) Übrigens ein nettes Lüftlein hier!

Liesegang

(hat seine Papiere verdeckt, steht verlegen auf)

Was — —

Bartel

Na, Onkel, das ist ja himmlisch! — Wie ich dich vorhin sah, dachte ich gleich: wie verjüngt der Onkel aussieht! Ich glaubte, der rasierte Bart sei schuld, nun hör ich von Regine, daß es die Liebe macht.

Liesegang

(ohne Haltung)

Ich verbitte mir alle Witze.

Bartel

Also doch nicht die Liebe —! Verzeih — wir jungen Leute denken halt immer noch, die Liebe gehöre dazu; ihr Alten aber haltet es mit solideren Gefühlen. Aller-

dings — ein etwas ungleiches Paar werdet ihr dann abgeben. Nach meinem Eindruck von deiner Braut — wir haben freilich von ganz anderen Dingen gesprochen, eigentlich hab ich fortwährend schwadroniert, ich wußte ja nicht, welche Respektsperson vor mir stand! Also — ja — ein ungleiches Paar! Sie macht nicht den Eindruck, als ob sie schon reif und rösch genug wäre für die Symbiose von Geld und Liebe. Berechnung — würde ich ihr nicht zutrauen.

Liesegang (verwirrt) } Ganz gewiß nicht!
Üing (geärgert) } Nichts weniger!

Bartel

Also doch — die Liebe!

(Die Tür im Hintergrund geht leise auf, es kommt)

Emma

(im Eintreten, ohne Bartel zu vermuten)

Ich war vorhin tö — richt — — (Sieht Bartel, bleibt beklommen stehen)

Bartel

(auf sie zugehend, die zurückweicht)

Gnädiges Fräulein, ich höre eben, daß Sie zu meinem guten Onkel in Liebe entbrannt sind und meine Tante werden wollen; erlauben Sie, daß ich Ihnen zur Bekräftigung meiner Glückwünsche die Hand küsse.

Emma

(weicht zurück, läßt ihre Hand nicht fassen, schiebt sich zur Tür hinaus)

Bartel

(sieht, wie verdutzt, die Tür an, schüttelt den Kopf und dreht sich um)

Komisch! — Da — stimmt etwas nicht.

Liesegang

(erhebt und setzt sich wieder, seiner nicht mächtig)

Komisch —! — empörend, wie du meiner zukünftigen Frau begegnest! empörend! roh geradezu!

Bartel

Verzeih, Onkel! ich bin von der ganzen Affäre dermaßen überrascht, daß es kein Wunder ist, wenn mir die Wahl des Wortes nicht in allseitig befriedigender Weise gelingt. Meine Schuld ist es ja nicht. Es wäre ja einfach gewesen, mich auf solche Dinge vorzubereiten. Das beschämende Bewußtsein, daß man mir etwas verheimlicht hat, was ich unter den ersten hätte erfahren müssen, macht mich nicht geschickter, den Kasus gerade in dem dir zusagenden Tone zu behandeln.

Liesegang

Umso natürlicher mußte es für dich sein, zu Dingen, die du noch nicht beurteilen kannst, einstweilen zu schweigen. Vorgestern, spätestens gestern hättest du meinen Brief, die Erklärung meines Schrittes und die Einladung zu morgen haben müssen.

Bartel

Der Brief würde mich nicht weniger überrascht haben. Da es der Zufall nun aber so gewollt hat, so

muß ich diese Art des Bekanntwerdens mit deiner Braut und mit deinen Absichten für die naturgemäße halten und für die richtige Konsequenz deiner Heimlichkeit.

Liesegang

Und daraus nimmst du dir das Recht zur größten Respektlosigkeit gegen deinen Onkel, der wie für einen eigenen Sohn für dich gesorgt hat, und zu einem geradezu zynischen Tone gegen ein Mädchen, das dir nichts zuleide tat! — Ich gestehe, ich hatte andern Dank von dir erwartet, Bartel. — Was sagst du dazu, Üing? — Hm?

Üing

Em — pörend, wie du gesagt hast! Solche Reden sind mir noch nicht vorgekommen.

Bartel

(schaut ihn groß an, tritt mit langsamen, aggressiven Schritten auf ihn zu)

Ja, Herr Üing, haben Sie denn schon mehr Töchter an alte Herren verkuppelt?

Liesegang

(fährt entsetzt vom Stuhl auf)

Üing

(fassungslos zurückweichend)

Liesegang — Liesegang — du — ich erwarte — du wirst mich — du wirst mich — gegen diesen Menschen schützen. (Dreht sich hilfesuchend um) Ich werde — ich gehe — ich reise ab — ja, lieber reise ich ab —

Bartel

Das wäre kein Verlust.

Liesegang
(schreit auf)

Bartel!! — Willst du sofort mein Zimmer verlassen! und mein Haus dazu! Mit dir bin ich fertig.

Bartel

Onkel, ich verlasse weder das Haus noch das Zimmer, — sonst wäre ich schon gar nicht hereingekommen. Denn ich bin noch nicht fertig; ich fürchte, ich habe noch nicht einmal recht angefangen.

Liesegang

Komm, Üing! Dann gehen wir.

Üing
(hurtig, fluchtartig)

Ja, ja, gehen wir!

Bartel

Onkel, das wird dir nichts nützen. Ich werde euch begleiten. Ich werde sprechen und euch zusetzen, wo es auch sei, im Garten, auf der Straße, im Wirtshaus, gleichviel! Rede stehen müßt ihr mir; ihr könnt wählen, wo es euch angenehmer ist.

Liesegang } (sehen abwechselnd einander und Bartel
Üing } starr an, rühren sich nicht von der Stelle)

Bartel
(auf die Tür weisend)

Bitte —!

Liesegang
(fällt in seinen Stuhl zurück)

Üing
(läuft ratlos hin und her, stellt sich ans Fenster, schaut hinaus)

Bartel
(stellt sich mit dem Rücken gegen den Schreibtisch)

Ich konstatiere mit zweifelhafter Genugtuung, daß wir plötzlich alle drei denselben Geschmack zu haben scheinen. Gut, unterhalten wir uns hier! — Also, ich habe das unwiderstehliche Verlangen, zu hören, wie es sich gefügt haben mag, daß du, ein gestandener Mann, ja, ein mehr als gestandener Mann, dieses Kind heiratest, das achtzehn, neunzehn Jahre haben mag; — und daß dieser Herr dir seine junge Tochter gibt, das heißt, das wundert mich weiter nicht! — aber daß dieses Mädchen mit seinen ernsten, unerfahrenen Augen gerade dich zum Manne begehrt.

Üing und Liesegang
(schweigen wie aus Übereinkunft)

Bartel

Also, ich bitte!

Liesegang
(aus längerem Schweigen plötzlich losbrechend)

Es fällt mir nicht ein, mich vor dir zu verantworten; wie sollt ich dazu kommen! (Lacht kurz, wegwerfend) Was geht dich das an! — Zehn Jahre sorge ich für diesen Menschen wie ein Vater, versage ihm nichts, fördere ihn,

wo ich kann, — dekouvriere dich nur als einen undankbaren, pietätlosen, schamlosen — Menschen, zwinge mich immerhin zur bittersten, schmerzlichsten Erfahrung, die mir noch widerfahren konnte, — es wird mir nicht einfallen, mir diesen Schmerz durch eine Antwort auf deine Nichtswürdigkeit abzukürzen.

Üing
(dreht sich um, nickt bestätigend)

Bartel
(ruhig)

Das ist sehr bedauerlich, Onkel! — Was mich das angeht? Jedes Ding geht mich an, das mein Herz oder Hirn in Bewegung setzt! — Daß ich Grund zu fragen habe, weißt du so gut wie ich; du hast ja Fräulein Üing eben auch gesehen! — Doch lassen wir das! — Wenn du mir Dinge wie deine Verheiratung verheimlichst, so muß ich natürlich nach dem Grunde, nach der Notwendigkeit des Heimlichtuns suchen, — und muß Motive vermuten, die man gerne verdeckt. Da wir bis heute wie Vater und Sohn standen, so muß mich das im Tiefsten kränken; ich muß mir also auf jede mögliche Weise, bedenke das, auf jede mögliche Weise Klarheit erzwingen. Ist der Wein klar, — warum schenkst du ihn nicht ein?! — (Schweigen; fährt fort) Du irrst dich vollständig in mir: ich bin weder undankbar noch pietätlos; aber zu allem gut und schön, ja und amen sagen, ist noch nie Pietät gewesen! Du kannst mir glauben, ich verlange nichts sehnlicher, als mich hier vor dir beugen zu können und

sagen zu müssen: Onkel, verzeih! ich habe mich in törichter Gereiztheit schmählich gegen dich vergangen und habe dadurch bewiesen, daß ich deines Vertrauens wirklich nicht würdig war! — Mache die Probe! Gib mir die Gelegenheit! — (Schweigen) — Und bedenke noch eins: ich bin jünger, entschlossener, rücksichtsloser als ihr! Mich ermüdet ihr nicht! Und — ich habe noch andere Mittel —!

Üing

(dreht sich plötzlich um, schaut überlegend von Bartel zu Liesegang, nickt diesem anregend zu; da er nicht beachtet wird, hustet er und fängt endlich an)

Ich meine, eigentlich, — Liesegang, ich meine, sollen wir uns durch die Anmaßung und Hartnäckigkeit dieses jungen Herren die schöne Zeit stehlen lassen?! — Der Gescheitere gibt nach! Wir haben nichts zu verbergen. Da ist alles — alles klar und lauter wie die liebe Sonne, ja, wahrhaftig!

Liesegang

Ich kann einem Kinde, das sich so gegen mich vergißt, — und mir solches Herzeleid zufügt, — — ich kann nicht.

Bartel

(rührt sich nicht)

Üing

(nach einer Pause)

Dann — soll ich —?

Liesegang
(richtet sich auf; mit wegwerfender Gebärde)

X — was liegt daran! Ich mag nicht einen andern vorschicken! ich habe das wahrhaftig nicht nötig! (Ohne Bartel anzusehen) Du weißt so gut wie ich, daß ich mich schon lange einsam fühle, gar seit ich hier wohne, daß es mir im Hause zu kalt ist. Bisher warst du wenigstens, du — (verschluckt es) noch vier Monate des Jahres da; jetzt, wo du dein Examen gemacht hast, wird das aufhören. Ein Verwandtes, das mir recht ins Haus paßte, hab ich nicht, da dachte ich: nimmst noch einmal eine Frau, und dachte natürlich an eine ältere Frau, eine Witwe, so etwas. — Im Frühjahr nun, auf der Reise traf ich zufällig den Üing, den ich eine Ewigkeit nicht mehr gesehen hatte, ich besuchte ihn zu Haus und lernte seine Tochter kennen. So lächerlich es im Munde eines mehr als gestandenen — du meinst: abgestandenen Mannes klingen mag, ich habe mich in das Mädchen vergafft. — Ist das ein Verbrechen?

Bartel

Bewahre! Das ehrt dich.

Liesegang
(gereizt)

Ja, was willst du denn dann?

Bartel

Deine Gefühle in Ehren, Onkel; aber — die Gefühle des andern Teils auch. Doch ich wollte dich nicht unterbrechen.

Liesegang

Das Mädchen ging mir also nicht mehr aus dem Sinn, ich war neidisch auf Üing. Wenn du doch auch so eine Tochter hättest, dachte ich, als ich wieder zu Haus und allein war; wie würde das alles anders sein mit so einem feinen, flinken, lieben Leben im Hause! Ich spielte mit dem Gedanken so lange, bis ich ihn für möglich hielt. Sie würde ja bei mir eine bessere Gegenwart und Zukunft haben als bei ihrem mittellosen Vater. Also ich vertraute mich dem Üing an — und — — (gereizt) du kannst ja nicht verlangen, daß alle Menschen von deinen Sentimentalitäten und Verstiegenheiten ausgehen! Der Üing sah in einer sicheren Versorgung ein unerwartetes Glück für sein Kind und befürwortete meinen Antrag, und Emma — sie hatte Zeit genug, mit sich zu Rate zu gehen — Emma nahm meinen Antrag an.

Üing

(mit gewichtigen Gebärden)

So ist es! — Es hat sie kein Mensch gezwungen. Sie weiß, wenn ich heute sterbe, steht sie hilf- und aussichtslos im Leben; dann heißt's, nicht nur arbeiten, wie bisher, sondern dienen. Sie weiß, daß sie dagegen hier einen herrlichen eigenen Wirkungskreis findet, und weiß, daß sie mit dieser Wahl ihren armen, alten Vater von der quälendsten Sorge seiner letzten Tage befreit. Und meine Tochter Emma ist noch in alter Einfachheit und Gottesfurcht erzogen und kennt das vierte Gebot, das man heutzutage vielfach nicht mehr zu kennen scheint.

Bartel

(trocken)

Sehr gut! Da haben wir ja den Pferdefuß!

Liesegang

Ich verbitte mir das. — Du weißt jetzt, daß es ruhig, kühl und klar zuging, daß Emmas Urteil nicht durch Versprechungen oder leidenschaftliches Getu verwirrt wurde, daß es sich einfach um eine Vernunftehe handelt, die noch lange nicht die schlechteste Form der Ehe ist. — Du — denkst natürlich anders.

Bartel

Im Gegenteil, Onkel; ich ziehe vor der richtigen Vernunftehe den Hut. Aber wenn man einem Mädchen, das seine Erfahrungen noch nicht hinter sich hat, einredet, es habe keine Aussicht im Leben, wenn man also die Zuversicht und den Lebensmut der Jugend untergräbt, — wenn man sich als armer alter Vater mit schweren Tränensäcken in die Wagschale setzt, so ist nicht mehr von Vernunftehe zu sprechen, sondern einfach von Zwang. Ein Mädchen, das im Ernst und der Härte des Lebens geschult ist, wie Fräulein Üing zu sein scheint, ist doch vor vielen anderen befähigt, sich ihre Zukunft selbst zu machen.

Üing

Sie kann aber auch längst genug gedarbt und gerackert haben und sich nach Behagen sehnen, mehr als nach sonstwas.

Bartel

Gewiß! nur glaub ich das von Ihrer Tochter nicht. Sie macht nicht den Eindruck einer erschöpften, mutlosen Person; eher hat es den Anschein, als sei sie noch gar nicht zum freien Bewußtsein ihrer Kräfte und ihres Willens gekommen.

Liesegang
(beruhigter)

Bartel, rede nicht so viel!

Bartel

Gut! Noch eins: hast du die Noblesse gehabt, Fräulein Üing zu fragen, wie sie entscheiden würde, wenn Herr Üing nicht mit Tränen in der Stimme den armen, alten Vater agierte?

Üing
(wütend)

Mein Herr, diese Unverschämtheit geht zu weit! Liesegang — ich mache nicht mehr mit!

Liesegang

Wir sind ja fertig. (Zu Bartel) Du erwartest natürlich keine Antwort auf deine Scherze.

Bartel
(auf Üing deutend)

Ich habe sie ja. — Also, lieber Onkel, da du doch gewiß nicht im Trüben fischen willst, so bitte ich darum, daß Fräulein Üing gefragt wird, ob sie dieselbe Entscheidung treffen würde, wenn es nicht ihres Vaters Wille wäre.

Üing
(blickt wütend, sprachlos von einem zum andern)

Liesegang
(lacht)

Bartel
Wenn du deiner Sache gewiß bist, riskierst du ja nichts.

Liesegang
Unsinn! Wir sind doch nicht deine Narren.

Üing
Wahrhaftig, Unsinn! Dazu wäre ich in einem prüfungsreichen Leben in die sechzig gekommen, daß ich mein Kind in der wichtigsten Entscheidung seiner eigenen Unerfahrenheit und Ratlosigkeit überließe! Und —

Bartel
Sie scheinen mir eine Seele von einem Menschen zu sein!

Üing
— und, wie gering müßte ich von mir denken und wie lau müßte meine Liebe zu meinem Kinde sein, wenn ich in einem solchen Augenblick nicht meinen ganzen väterlichen Einfluß zu ihrem Glück einsetzen wollte!

Bartel
(überhört ihn sichtlich)
Onkel, hast du nie bedacht, wie es wohl kommen wird —

Üing

Herr Doktor, ich verbiete Ihnen, schlecht von meiner Tochter zu sprechen.

Bartel

Lassen Sie mich, bitte, ausreden! Ich habe bisher besser als Sie beide von Fräulein Üing gedacht, ich werde wohl auch nicht schlecht von ihr sprechen. — Hast du dir klar gemacht, Onkel, was für ein Elend in dein Haus einziehen wird, wenn die junge Frau erst fühlt, daß sie an deiner Seite um ihr ganzes, zukunftfrohes Jugendleben betrogen ist?

Liesegang
(lacht gezwungen)

Haha — ha! (Zündet sich die Pfeife wieder an) Üing, steck dir 'ne Zigarre an! Der junge Mann meint, ich hätte mich bei deiner Tochter als Leutnant verkleidet eingeschlichen. Komm! wir lassen den Kindskopf! (Steht auf)

Üing
(holt sich aus der Kiste auf dem Tisch eine Zigarre, zündet an)

's ist toll, was man sich muß gefallen lassen! Ha —! (Geht mit Liesegang zur Tür links)

Bartel

Ihr werdet es bedauern! Glaubt mir, ich mach euch noch zu schaffen.

Liesegang

Geh, spar dir die Mühe! (Ab)

Bartel

(macht einige Schritte durchs Zimmer, macht das Fenster auf, bleibt stehen)

Also abgeblitzt! — Kann man eigentlich nicht sagen; eher stecken geblieben — in einem Moorboden. Immerhin weiß ich jetzt genug — für den eigentlichen Sturm — und der muß gelingen! — — Aber — was werd ich dem Kinde sagen?! — Wenn ich nur denke, sie käme daher, so gehen mir schon die Gedanken durch.

Emma

(tritt zur Hintergrundtür ein)

Herr Doktor, ich sah die beiden Herren hinausgehen und benutze den Augenblick.

Bartel

(starrt sie überrascht an)

Ich habe Ihnen vorhin auf rohe Weise weh getan; ich bin froh und Ihnen dankbar dafür, daß Sie mir so bald Gelegenheit geben, um Verzeihung zu bitten und mein Benehmen zu erklären.

Emma

(abwehrend)

Daß Sie mich verhöhnen würden, hatte ich freilich nicht erwartet; aber daß Sie gering von mir denken müßten, sobald Sie erführen, wie es hier steht, — das fühlte ich schon vorher.

Bartel

Ihr Gefühl hat Sie getäuscht. — Meine Worte vor-

hin waren unüberlegt und ungeschickt, und das bedaure ich herzlich, — so sehr ich kann; aber ich sprach aus dem richtigen Instinkt heraus, daß Sie in der Überraschung mir am ehesten zeigen würden, wie es um Sie stände. Wenn der Arzt den Sitz eines Übels sucht, so bleibt ihm oft nichts anderes übrig, als da und dort zu drücken und zu fragen, ob es wehtut: so habe ich vorhin — roh in meiner eigenen Überraschung — den vermuteten Schaden berührt, und Sie haben gezeigt, daß er weh tut. Das mußte ich wissen.

Emma

(als kümmere sie das Gehörte nicht)

Ich komme mit einer Bitte. Ich — (Wendet sich plötzlich beschämt und gequält ab)

Bartel

Was könnten Sie wünschen, was ich Ihnen verweigern muß? denn ich fühle meine Weigerung schon.

Emma

(gerade heraus, rasch)

Ich bitte Sie, reisen Sie ab!

Bartel

Wenn dieser Wunsch gar nicht in Ihnen aufgetaucht wäre, — vielleicht, daß ich dann gehen würde. Nun aber kann ich es nicht mehr.

Emma

Sie können es. Sie müssen! Täuschen Sie mein Zutrauen nicht! Ich fühlte wohl, daß diese Bitte Ihnen

ein Zeichen meiner Schwäche sein könnte; aber noch viel mehr hatte ich das Vertrauen, daß Sie mir helfen würden.

Bartel

Wenn ich ginge, so würde ich damit nicht Ihnen helfen, sondern Ihrem Vater und meinem Onkel.

Emma

Mir! Mir! Ich bin in Angst und Not; und in Zwist mit mir selber. Als wir vorhin auf der Veranda mit einander sprachen, wußten Sie nicht, was ich bin und was ich hier will; aber alles was Sie sagten, empfand ich als Vorwurf und als Verurteilung meines Vorhabens, alles wiegelte mich auf gegen meinen Vater und gegen Ihren Onkel, und als ich dann mit den beiden hierstand, da kannte ich meinen eigenen Willen nicht mehr.

Bartel

Heißt wohl: Sie kannten ihn noch nicht!

Emma

Jetzt aber kenne ich ihn und will ihn ausführen.

Bartel

Und dazu soll ich Ihnen helfen?

Emma

Ja — indem Sie mich nicht hindern. Ich bin gewohnt, mich nach den Wünschen meines Vaters zu richten. Diesmal — ich gestehe es — ist es mir schwer geworden; aber ich fand Gründe, seinen Wunsch zu erfüllen —

Bartel

Und nun meinen Sie, ich könnte Sie daran hindern?

Emma

(stutzt verstehend)

— — Hindern nicht; aber mir meine Pflicht erschweren. Als Sie mich vorhin durch Ihre — — Begrüßung vertrieben hatten, gerade da erkannte ich, so tief beschämt ich auch war, wie viel Freiwilligkeit mit meiner Pflicht geht, wie sehr ich das ausführen muß, was im Gange ist! Darum bitte ich Sie, stören Sie nicht, was Sie nicht verhindern können, und — — kränken Sie mich — nicht mehr!

Bartel

(schüttelt langsam den Kopf)

Auch die alten Herren verlangten, ich sollte gehen; ich habe den beiden gesagt, daß ich die Heirat als Schmach empfinde, solange Ihnen, Fräulein Üing, nicht ganz freie Wahl gelassen wird, frei vom Willen des Vaters und auch frei von praktischen Rücksichten. Die beiden Herren haben mich ausgelacht und sich frische Zigarren angezündet. Ich bin geblieben. — Und auch Ihren Wunsch kann ich nicht erfüllen. Im Gegenteil! wenn alles andere versagt als das Kränken, dann möchte ich Ihnen so unbarmherzig wehtun können, daß Sie sich mit Ihrer letzten Wut und Kraft losreißen und alles lassen und davonlaufen in die Welt. Es wäre wahrhaftig besser für Sie, Sie müßten sich draußen nach Ihren Gaben durchs Leben schlagen, als daß Sie sich hier in Gold fassen lassen.

Emma

Ich werde mich auch hier nach meinen Gaben durchschlagen müssen. Gut werden aber kann ich hier wie anderswo, und das ist doch die Hauptsache.

Bartel

Wenn Sie das können, überall, dann sind Sie eine Heilige, und unser Streit ist ganz unnütz.

Emma

— Für Sie, Herr Doktor, ist alles einfacher; Sie sind nicht mitten drin. Ich stehe jetzt nicht mehr vor frischer und freier Wahl und man kann mich auch nicht mehr davorstellen! Ich habe einmal nachgegeben und ja gesagt, und damit ist alles anders als vorher, bei uns zu Haus und hier. Für diese Veränderung bin ich doch verantwortlich! Die Pflichten, die ich mir dadurch gesäet habe, muß ich nun einbringen! Davor rettet mich nichts. — Und — was liegt auch an mir!

Bartel

Wenn es sich um die Rettung des Vaterlandes handelte, dann würde ich sagen: schön gedacht! was liegt an dir! — aber es dreht sich ja nur um einen kleinen, schlechten Handel selbstsüchtiger alter Herren! Sie sind jung, und das Gut der Jugend dürfen Sie nicht verschleudern! es ist größer, als Sie denken! Sie sind ja so unerfahren, Sie wissen ja gar nicht, was Sie vorhaben! Mutet es Sie nicht unsinnig an, daß Sie, achtzehnjährig, sich bereitmachen, nicht für das Schicksal und

die Erfahrungen der Jugend und der besten Jahre, sondern sofort für das Dasein des Alters! Wie werden Sie frieren!

Emma

Wer weiß —!

Bartel
(überhört es)

Von was haben sich Ihr Vater und mein Onkel unterhalten, wenn sie abends zusammensaßen und tobackten?

Emma

Nun von alten Erinnerungen.

Bartel

Ja, von ihrer Jugend! An was werden Sie denken, an was werden Sie sich wärmen wollen, wenn das Alter kommt?

Emma
(schweigt)

Bartel

Nicht wahr, da müssen Sie suchen!

Emma

Ich hoffe, daran denken zu können, daß ein unfreier Schritt meiner Jugend nicht zum Bösen geführt hat, weil ich es zuwege brachte, die einmal übernommene Pflicht gern zu erfüllen. Man kann in jeder Lage Gutes wirken, und am liebsten, wenn man selbst Mangel leidet. Das — weiß ich.

Bartel
(dreht sich ergriffen und erregt ab; tut einige ungeduldige Schritte)

Sie reden von Pflicht; aber an die Pflicht der Jugend gegen die Jugend denken Sie nicht! Was bleibt den jungen Männern, wenn die Mädchen — um Gutes zu tun! — sich an alte Kracher verkaufen! In der Bibel und in jedem rechten Menschenherzen steht: Du sollst Vater und Mutter verlassen und dem Manne deiner Wahl anhangen —! — Wenn Sie sich den Mann Ihrer Wahl träumten, — er war gewiß nicht über sechzig Jahre! — Dem Manne Ihrer Wahl, und wenn er Ihnen erst in fünf oder zehn Jahren begegnet, sollen Sie anhangen und sich aufsparen, nicht aber aus Gehorsam einen Großvater heiraten! — Das Gleichnis von den klugen Jungfrauen ist doch auch nicht für die Katze erzählt!

Emma
(kopfschüttelnd, zögernd)

Zu spät — zu spät!

Bartel

Nichts ist zu spät! Nur wollen! Jeder Mann und jedes Weib sind Adam und Eva, eine Menschheit soll auf ihren Schultern stehen; darum sollen sie stark sein! Irrtum und Verschuldung ist keinem erspart; drum soll sie uns nicht feige machen und lähmen, sondern unserer Kraft zur Probe und Stärkung dienen! Wenn es Ihnen nicht leicht fällt, dann müssen Sie eben die Zähne zusammenbeißen!

Liesegang und Üing
(kommen zur Hintergrundtür herein)

Üing

Da —! Ich sagte es ja! — Emma! — Herr Doktor verzeihen! — wir suchten dich, um ein paar Worte zu reden.

Emma
(schweigt gewärtig)

Liesegang
(zu Bartel)

Du gestattest uns wohl einige Minuten.

Bartel

Warum nicht? (Ab nach links)

Liesegang
(zu Emma)

Hat dir — — mein Neffe berichtet, wovon zwischen uns die Rede war?

Emma

Ja — auch.

Üing
(vorwurfsvoll zu Liesegang)

Siehst du? Ich sag es ja! Daß wir auch nicht gleich dran dachten! Ein schamloses Subjekt!

Emma

Was hab ich Schamloses getan, Papa?

Üing

Ich meine doch nicht dich! — Was hat er denn gesagt?

Emma
(ausweichend)
Vieles — Gute — und Schöne — und Richtige!

Üing
(erschrocken)
Emma —!

Liesegang
(bestürzt, sich fassend)
Und — was — war deine Antwort?

Emma
Daß ich meine Pflicht kenne.

Üing
(aufatmend)
Nicht wahr! — ich kenne doch meine Tochter und weiß, daß sie mir keine Unehre macht! (Klopft auf ihre Schulter)

Emma
(rührt sich nicht)

Liesegang
(gerührt, mit gepreßter Stimme)
Emma, wie dank ich dir! Ich werd es dir danken! Glaub mir, ich weiß, was du für mich tust, ich weiß es zu schätzen! Du wirst es nie zu bereuen haben! Ich habe mein Herz an dich gehängt, reiße dich nicht von mir los! Gönne mir noch das bißchen schöne Zeit! Lange wird es ja nicht mehr dauern, dann wächst Gras auf meinen Knochen — laß mich's noch einmal gut haben! (Ergreift ihre Hand)

Emma
(peinlich)

Nicht so! Nicht so!

Üing
(rasch dazwischen)

Emma — ich habe Vertrauen zu dir, ich weiß, du wirst es nicht täuschen. Aber — laß dir raten: meide den Herrn Doktor! Er meint es nicht gut, mit keinem von uns, nicht einmal mit sich selbst. 's ist einer von diesen modernen Herren, die alle Ordnung umwerfen und mit allem spielen wollen!

Liesegang
(tritt ans Fenster)

Emma

Spielen — ich fand Herrn Doktor Rod sehr ernst.

Üing

Du bist vielleicht anderer Ansicht — gut! Aber laß dir raten! Du kennst das Leben, weißt, wie es tut. Nimm einmal an, es gelänge ihm, er risse alles auseinander — was dann? Wer hätte den Nutzen davon? — Du säßest wieder in unserer engen Küche, ich mehr als je in Sorgen um den Tag und deine Zukunft, Liesegang hier allein, tief gekränkt — zum Dank für alles! — und der hochfahrende junge Herr Doktor mit seiner Karriere und Zukunft —? Prost die Mahlzeit! Der könnte mit seinem Hochmut auf ein Dörflein sitzen und den Bauern den Grind kurieren.

Emma

(aufmerksam geworden, verwundert)

Wieso?

Üing

Ja, glaubst du denn, sein Onkel wäre der Narr, daß er ihm dann noch einen roten Heller gäbe? Wo wäre nun der Profit?

Emma

(aufmerksam)

Kannst ruhig sein — — sei ganz ruhig, Papa!

Üing

Meide ihn, versprich mir's!

Emma

Wozu das noch!

Üing

Versprich mir wenigstens, nur zu meiner Beruhigung, daß du ihm vor der Hochzeit nicht mehr Antwort stehst — in diesen Dingen! — Versprich mir's!

Emma

Gut, Papa! Gut!

Üing

Ich weiß, ich habe mich noch nie in dir getäuscht. Wenn es mir auch schon schlecht genug ergangen ist im Leben, du warst immer noch mein Segen! Dafür dank ich meinem Herrgott!

Emma

(wendet sich ab, geht zum Fenster)

Liesegang
(kommt, drückt Üing die Hand)

Üing
(leiser)

Lassen wir sie! Jetzt — ich lege die Hand ins Feuer. Komm! (Nach links) Und morgen abend oder übermorgen gleich fort, wie du ja vorhast! (Beide ab)

Emma
(steht noch eine Weile und schaut durch das Fenster, geht langsam zum Schreibtisch, läßt sich in den Stuhl sinken)

Gott sei Dank, nun ist es fertig! — nun bin ich — fest. — — — Fast hätte ich mich verwirren lassen von diesem — — hm (Halb Seufzen, halb Lachen) — — Nun tu ich es — auch für ihn — — — und nur noch gegen mich! (Bedeckt ihr Gesicht mit den Händen. Nach einer Weile erhebt sie sich) Sollt ich nicht — gehen?! (Sinkt nachgiebig wieder zurück, legt die Hände vor das Gesicht)

Bartel
(von links, hält stille, da er sie erblickt)

Emma
(nimmt die Hände vom Gesicht, schaut ihn an)

Bartel

Darf ich kommen?

Emma

Gewiß, wenn Sie gut und vernünftig sein wollen!

Bartel

Ich bin ja die Vernunft selbst; drum predige ich

auch so vergeblich. Aber Güte brauche ich nicht mitzubringen, davon haben Sie mehr als gut ist.

Emma

(mit Kopfschütteln)

Güte —? Bewahre! Ist es denn nicht mein Vorteil, wenn ich Frau Liesegang werde —!

Bartel

(starrt sie an, lacht dann laut hinaus)

Sie haben ja Humor!

Emma

Und ich rede so ernsthaft! Ich möchte, daß Sie meinen Entschluß nüchtern betrachten und verstehen.

Bartel

Je nüchterner Sie ihn darstellen, umsoweniger verstehe ich ihn.

Emma

Das — das würde eben beweisen, daß Sie mich — — daß Sie mich ganz — falsch — beurteilen.

Bartel

Das ist alles sehr schön gemeint; aber im Grund ist es scheußlich. Sie würden das selbst einsehen, wenn Sie nicht die Augen mit aller Gewalt zuhielten. Daß Sie mich anschwindeln wollen, das ginge noch; daß Sie sich aber selbst belügen, — — —

Emma

Wie kann man denn das! sich selbst belügen? Das kann man ja gar nicht!

Bartel

Das kann man nicht —? Schön, wenn Sie es nicht können; aber um so schlimmer für Sie! — Nun sagen Sie mir aber einmal ganz aufrichtig: Sie haben gewiß auch schon in Ihrem Leben einen jungen Mann gesehen, in Ihrer Heimat drunten, der Ihnen gefallen hat, an den Sie hinterher wieder gedacht haben, dem Sie gerne wieder begegnet sind oder begegnet wären; denken Sie nun, heute früh, ehe Sie von Haus wegfuhren, wäre Ihnen jener Jüngling in den Weg gelaufen und hätte gefragt: wohin, wohin?

Emma
(senkt den Kopf)

Bartel

Hätten Sie ihm dann frei und stolz in die Augen gesagt: ich gehe Hochzeit machen mit dem alten Herrn Liesegang? — Wären Sie nicht lieber in ein Mausloch geschlüpft?

Emma
(rührt sich nicht)

Bartel

Können Sie auch nur an den jungen Mann denken, ohne sich zu Tode zu schämen —?

Emma
(nach einer Pause aufschauend)

Ja.

Bartel
(starrt sie an)

Emma

Übrigens, Herr Doktor — ich habe vorhin meinem Vater versprochen, bis — bis nach der Hochzeit —

Bartel

— bis nach der Hochzeit —?

Emma

— nicht mehr mit Ihnen zu reden — (rasch hinzusetzend) über diese Sache natürlich.

Bartel

Und so ein Versprechen, das Ihnen doch nur abgezwungen ist, wollen Sie halten?

Emma

Gewiß. Es ist mir nicht abgezwungen. Ich hab es mit Willen gegeben!

Bartel

Sie haben es —? Sie haben es nicht mit Willen gegeben!

Emma

(sich zwingend)

Ich hab es mit Willen gegeben! Ich will mich nicht hindern lassen, den Weg zu gehen, den ich für richtig und gut halte; gut für uns alle! (Sie hat mit großer Anstrengung gesprochen, schaut Bartel nicht an, schweigt erschöpft)

Bartel

— — — Sie lügen mich nicht an — und doch

glaub ich Ihnen nicht. Ich fasse es nicht. Das ist unheimlich. Das ist grauenhaft.

Emma
(kopfschüttelnd)

Nein — nein — es ist einfacher, als Sie denken. Es ist so, wie ich sagte. Aber lassen wir's! Und lassen Sie mich jetzt gewähren, und mein Versprechen halten!

Bartel
(schaut sie schweigend an)

Emma
(hält seinen Blick nicht aus, schaut beiseite)

Bartel
(sich überwindend, fest)

Sie wissen ja gar nicht, wie der Weg ist, den Sie gehen wollen, — den Sie für gut halten.

Emma

Ich weiß ihn genau.

Bartel

Keine Ahnung haben Sie.

Emma

Ich werd ihn doch gehen.

Bartel

So will ich Ihnen wenigstens noch sagen, daß Sie auf diesem Wege mit jedem Schritte mich zertreten, — — mich — zertreten!

Emma

(ihrer nicht mächtig, schüttelt krampfhaft den Kopf)

Nein — nein — nein, nicht — o nein!

Bartel

(gepreßt)

Was heißt das? nein — nein?

Emma

(schaut ihn tapfer mit schmerzlichem Lächeln an)

Es soll heißen — — soll heißen — — daß ich — auch so — den Weg — gehe.

Bartel

(dreht sich langsam um und geht zur Tür im Hintergrund hinaus)

Emma

(springt, da die Tür zugeht, auf und zur Tür, wie um ihm zu rufen; im Begriffe, die Tür aufzureißen, hält sie inne, besinnt sich, dreht den Schlüssel um, versucht die geschlossene Tür und bleibt aufstöhnend an ihr stehen. Dann schleppt sie sich zum Tisch, sinkt auf den Stuhl, starrt kopfschüttelnd geradeaus, stützt den rechten Arm auf und läßt den Kopf am Oberarm niedersinken)

Vorhang fällt.

Dritter Akt

Derselbe Schauplatz wie im ersten Akt

Bartel

(steht links, mit Deckung gegen das Haus, wartend, beobachtend; da es im Verandazimmer laut wird, zieht er sich zurück)

(Auf die Veranda heraus treten zwei Damen, [schwarz und grauseiden], Emma [weiß] und ein Herr [im Frack]; dann Liesegang und Üing [im Gehrock], gehen die Stufen herab, schauen sich auf dem Hauptweg um)

Erste Tante

Also — weißt du, Emma, sei gescheit! Wenn das alles die Regine gemacht hat, so ist die ja ein Schatz! Halte sie dir nur warm! Da kannst du weit springen, bis du wieder so eine findest. Das war ja prima von A bis Z.

Zweite Tante

(langsam und deutlich)

Und der Herr Pfarrer! Hat der einen köstlichen Humor! Warum ist er denn so früh fortgegangen?

Erste Tante

(drüber weg)

Aber das laß ich mir nicht nehmen, an dem Braten war irgend etwas, das ich nicht kenne, ein Kräutchen, ein Gewürz — delikat! Ganz dezent und leis — aber ich hab ein Merks für so etwas. Ich werde die Regine nachher ins Gebet nehmen, das muß ich wissen! Halte

sie dir nur warm! Da kann man schon ab und zu durch die Finger sehen! Sei gescheit, Emma! — Hast deinen Kranz abgenommen? Na ja — hast recht; man meint immer, es krabbelt einem was auf dem Kopf herum. Wir sind ja unter uns und werden nicht verwechselt.

Emma

(blaß, teilnahmslos)

Hier hin, bitte ich! (Zeigt rechts hinter das Haus)

Erste Tante

Ein guter Gedanke, den Kaffee dort im Gartenhäuschen zu nehmen. Ein bißchen Bewegung tut gut auf die lange Tafelei. Und schöner ist's hier außen auch; Stubenwände kann man zu Haus ansehen. Ja, Emma, wahrhaftig, du hast das große Los gezogen. Der Nervus rerum ist und bleibt halt der Nervus rerum, davon beißt keine Maus keinen Faden ab!

(Gehen ab)

Liesegang

(blieb auf der Staffel stehen, um sich die ausgegangene Zigarre sog. Schweizer Stumpen, wieder anzuzünden)

Üing

Daß du's nicht satt kriegst mit den Schweizerstumpen! brauchst ja mehr Zündhölzer, als das Kraut wert ist! Wenn sie wenigstens geschmuggelt wären! Steck dir doch ne rechte Zigarre an, die auch ehrlich gewickelt ist.

Liesegang

Laß du mir meine Schweizerstumpen in Ehren! Das

ist ein biederes, herzhaftes Kraut, nicht ausgelaugt und gebleicht und gefärbt! Und daß sie ab und zu ausgehen, ist ganz recht: wenn eine Zigarre aus und kalt war, schmeckt sie noch einmal so gut!

Üing

Prosit! — — — — Na (gibt im Weiterwandeln dem Liesegang mit dem Ellbogen einen Stoß) — übrigens — dein Herr Neffe, der Herr Doktor — haben sich ja verflucht dünn gemacht! — verflüchtigt geradezu! — So ein Großhans!

Liesegang

— — dummer Kerl! — Tut mir leid, — der Esel!

Üing

Leid —? Ne! keine Spur! nicht die Spur! — Übrigens eine Wohltat, daß er uns mit seiner Abwesenheit beehrt, (lacht) haha, obschon — ihm ja nichts anderes übrig blieb! Aber man empfindet es als besonderen Takt geradezu — — nach diesen unglaublichen Blödigkeiten.

Liesegang
(gutmütig)

So ein — dummer Kerl!

Üing

Eigentlich zum Lachen. Wie hat er gesagt —? (nachmachend:) „Ihr werdet es noch bedauern! Ich will euch schon noch zu schaffen machen!“ — Hahahahaha!

— Woso? — Den haben wir schön kaltgestellt! (Klopft ihm auf die Schulter) Hahahaha! (Windet sich) „Ihr werdet es noch bedauern!“ (Lacht)

Liesegang

Na ja, laß ihn! Er hat ja sein Teil. (Bitter) Hahaha.

Üing

Ob ich ihn lasse! — Aber — fein gedeichselt haben wir das, tadellos! Das freut mich und wenn ich hundert Jahr alt werde. Nur so einen imposanten Herrn nicht ernst nehmen! (Lacht. Beide ab.)

Bartel

(kommt langsam unbefangen von links, stellt sich so, daß er nach rechts, wo die andern verschwanden, gedeckt ist und wartet)

Jetzt — Aus dem Rachen muß ich sie ihm noch herausreißen! — — — — Da kommt die Regine ja! — (Pfeift gedämpft, die Melodie: „Wohlauf, Kameraden . . .“) Sie kennt den Pfiff noch! (Winkt ihr, die vom Gartenhäuschen auf das Haus zukommend gedacht ist)

Regine

(ein leeres Tablett in der Hand, kommt hinter dem Haus vor bis zu Bartel)

Junger Herr — aber was ist auch mit Ihnen?! Machen Sie denn gar nicht mit? Trutzen Sie denn immer noch?

Bartel

Ja, ich trutz immer noch! Gut gesagt, bei Gott! ich trutz immer noch.

Regine

Ja — ja — ich kenn Sie ja. So haben Sie es schon gemacht, wo Sie noch so waren. (Deutet mit der Hand die Größe eines Kindes an) Aber was nutzt es? Geschehen ist geschehen! — — Haben Sie sie gesehen auf dem Weg zum Altar? — Weiß wie ein Handtuch! ganz — geisterhaft! Mit der hätt ich mich nicht trauen lassen! Die war Ihnen anzusehen, als tät sie im nächsten Moment ihr Haar verzausen und verzupfen und hinauslachen und Liedlein singen — mitten in der Kirch. Mir war himmelangst, bis es vorbei war.

Bartel

(nach einer Pause)

Regine, — wenn Sie wieder hinkommen zu den Leuten — ich hab keine Lust — so geben Sie ihr ein Zeichen, daß sie vorkommt. Tun Sie mir den Gefallen! — Ich muß ihr doch auch meine — Reverenz machen.

Regine

Was haben Sie denn vor? Sie sehen mir grad nach Reverenz aus, Sie!

Bartel

Was sollt ich denn auch vorhaben! Sie sagen ja selbst: geschehen ist geschehen.

Regine

Sie — mit Ihrem Dickkopf? ich trau Ihnen nur halber.

Bartel

Das genügt mir. Also — tun Sie mir den Gefallen! Stecken Sie es ihr!

Regine

Aber — daß Sie mir keine Dummheiten machen!

Bartel

Dummheiten? Was für Dummheiten denn? Ich weiß ja gar keine. Da müssen schon Sie mir ein paar sagen.

Regine

Ja Sie! (Geht über die Veranda ins Haus)

Bartel

(nach rechts hinten blickend)

Da kommt sie ja! — Weiß Gott!

Emma

(kommt um die Ecke, hemmt momentan den Schritt, geht, ihn fest anblickend, auf ihn zu)

Sind Sie da?!

Bartel

(neigt bejahend den Kopf)

Emma

(ausbrechend)

Ich hielt es dort nicht mehr aus. Mir war, als müßte ich gleich um mich schlagen. Es war mir nicht möglich, zu sitzen und zuzuhören und zu antworten; ich mußte aufstehen und gehen — und plötzlich war mir, als müßten Sie hier sein.

Bartel

Und trotzdem kamen Sie hierher und wichen mir nicht aus?

Emma

Und Sie sind hier, obschon ich — nicht auf Sie hörte und —

Bartel

— und —?

Emma

Muß ich es aussprechen? Sie verstehen.

Bartel

Was verstehe ich? Seit gestern mißtraue ich meinem Verstand. Sprechen Sie!

Emma

Sie sind hier, obschon ich nicht auf Sie hörte und meinen Weg ging.

Bartel

Ihren Weg —? Trotzdem bin ich hier. — — Trotzdem Sie und trotzdem ich! — So steht es.

Emma

(schaut vor sich hin; plötzlich anklagend)

Warum waren Sie nicht zugegen?!

Bartel

Nehmen Sie an, ich hatte nicht den Humor dafür.

Emma

Wären Sie zugegen gewesen, — ich hätte nie ja gesagt! (Erregt) Nie!

Bartel
(achselzuckend)

Wer weiß! Vielleicht auch erst recht! Gestern waren Sie ja so fest entschlossen!

Emma

Das war vor dem letzten Abend und vor der letzten Nacht!

Bartel

Aber nach diesem Abend und dieser Nacht setzten Sie sich den Myrtenkranz auf.

Emma

Spotten Sie nicht! Diese Nacht hat alles um mich herum abgebrochen und abgerissen, und heute früh war mir, als wären die Pferde mit meinem Wagen durchgegangen und ich könnte nicht aussteigen und müßte sie halt jagen lassen. Das war mein Entschluß! Heute Nacht hab ich etwas erlebt, das ich wohl gelesen, aber nie recht für möglich gehalten hatte: ich fühlte plötzlich, daß die Erde, auf der wir so ruhig und ahnungslos sitzen, sich wie wahnsinnig mit uns herumdreht und mit uns irgendwohin rast, dem Untergang entgegen.

Bartel
(nickt, ohne sie anzuschauen)

Emma

Sie haben das in mir aufgerührt, Sie hätten dasein und mir helfen müssen! Ich habe seit der Frühe nach

Ihnen ausgeschaut. Sie haben mich allein gelassen! Allein unter Vater und Onkel und Tante, lauter Leuten, die, seit ich denke, mich nach ihrem Willen lenkten und zwangen, gegen die ich nie aufkam. — Ich hatte nicht die Kraft, nein zu sagen. Ich war wie unter Feinden. Ich war in solcher Not, daß ich mein Ja hinausschrie, als hinge mein Leben davon ab!

Bartel

Mir konnten Sie nein sagen, Ihren Feinden nicht; warum haben Sie mich gestern nicht für Ihren Feind gehalten!

Emma

Spotten Sie nur! Gewiß hätte kein Feind schlimmer an mir handeln können.

Bartel

Ich — hätte schlimmer handeln können.

Emma

Was haben Sie aus meinem Leben gemacht! War es auch keine Herrlichkeit, so war es doch eine Aufgabe, ein großes Arbeitsfeld, das mir und allen Ruhe und Zufriedenheit hätte geben können. Nun ist es zertreten, verbrannt, verschüttet, nichts ist mehr vor mir, das ich mit Ruhe oder Freude oder Hoffnung betrachten könnte, mit Arbeitslust, mit irgend einem wohlwollenden Gefühl. Ja! die Verwüstung ist mir noch nicht wüst genug! die Trümmer möchte ich noch zerschlagen!

Bartel

Darf ich Ihnen an die Hand gehen?

Emma

Ja, da sind Sie wieder zur Stelle. Aber wenn ich nach Hilfe ausschaue und schreie und vor Hilflosigkeit vergehe, da sind Sie nicht zu finden! Wer hat Sie geheißen, sich um meine Sachen zu kümmern!

Bartel

Ich habe mich das auch gefragt, aber so wenig Antwort darauf gewußt wie auf die Frage, wer Sie denn geheißen hat, auf mein Reden zu hören und sich Ihr schönes Gärtlein von mir vertrampeln zu lassen.

Emma

Sie können scherzen, wo Sie mich in größter Not und Elend sehen —!

Bartel

Vor fünf Minuten noch war ich auch in Not und Elend, — es nimmt alles ein Ende.

Emma

Ein Ende —!

Bartel

Ja. Und ein Ende ist immer auch ein Anfang. — Wissen Sie, warum Sie mich heute noch nicht gesehen haben? warum ich nicht dabei war?

Emma

(schaut ihn an)

Bartel

Damit ich jetzt hier sein könnte! Ich wußte, daß auch Sie hier sein würden.

Emma

Das war grausam!

Bartel

Grausam? — Das hab ich von Ihnen gelernt.

Emma

(schaut bedrängt unter sich)

Bartel

Und wehleidig durfte ich nicht sein, wenn ich die Zuversicht bis zu diesem Augenblick nicht fahren lassen wollte!

Emma

Zuversicht —?

Bartel

Die Zuversicht, daß ein wohlgeschaffenes Herz sich nicht durch ein erzwungenes Wörtlein aufspießen lasse wie ein Schmetterling.

Emma

Ja — aufgespießt, aufgespießt! — — Mein Gott, wie ist es möglich! — — Ich war in einem Taumel von Abscheu und Reue und Ohnmacht und Verlassenheit, ich war so hilflos! Sie — hatten mich von allem losgelöst und dann haben Sie mich allein gelassen! — Ich war hilflos, ich war todmüde, ich konnte mich nicht wehren. Da hab ich es getan. Es war mir ein Greuel, scham=

los, verrucht, treulos, unmöglich zu denken! und doch hab ich es gesagt und beschworen — und mich aufgespießt.

Bartel

Niemals —

Emma

(in einem Zug)

Gestern war ich ein Kind, heute ist mir, als hätte ich ein langes schlechtes Leben hinter mir und alle Keime von Freude und Glück darin selbst zertreten! Alles verwirkt!

Bartel

Nichts haben Sie verwirkt als das Recht des blinden Gehorsams! Jetzt sind Sie kein Kind mehr. Und eine Erfahrung ist eine Verpflichtung. — Wissen Sie nicht, was der Fuchs machte, als er mit einem Bein in die Falle geraten war? Er biß sich das Bein ab und lief auf dreien davon. (Sie stehen nah bei einander und schauen einander fragend und wartend in die Augen)

Üing

(kommt von rechts hinten, bleibt überrascht stehen)

Emma!

Emma

(dreht sich erschrocken um, stellt sich unwillkürlich an Bartels Seite)

Üing

Emma — ich habe gerufen. Hörst du nicht?!

Emma

Verzeih — Papa —

Üing

(erregt näher tretend)

Du kommst nicht, wenn dein Vater ruft —! Das ist mir ja ganz neu!

Emma

Verzeih, ich — bin — mitten im Gespräch.

Üing

Hast — du — mir nicht versprochen, mit diesem Herrn da nicht mehr reden zu wollen!? Ist das dein Versprechen?

Emma

Und wenn es wäre —! Aber ich hab es versprochen bis zur Hochzeit und — soweit sind wir ja. (Rauh) So weit habt ihr mich ja gebracht! (Fassungslos)

Üing

Em — ma —! Komme mit mir!

Emma

Herr Doktor — bitte, ich bitte Sie, helfen Sie mir! Ich will jetzt nicht mit meinem Vater sprechen! Ich bin meiner nicht mächtig. Ich bin voll Bösem. Helfen Sie mir! Ich will ihm nicht antworten, ich will ihn nicht hören —

Üing

Hat je eine Tochter ihren Vater, der sie über alles liebt, so gekränkt!

Emma

Mein Gott, das nicht! Das will ich nicht. — Aber

ich kann ihm nicht Rede stehen. Ich weiß alles, ich weiß alles — alles —

Üing

Emma, ich verlange von dir —

Bartel
(dazwischen, ruhig)

Bitte, ich habe das Wort. Sie sehen, Ihre Tochter wünscht jetzt im Gespräche mit mir nicht gestört zu werden, einem Gespräche hier im offenen Garten, so unverdächtig wie nur möglich. Ich weiß ja, Sie haben für mich nicht viel übrig; aber Sie werden doch nicht in dieser Abneigung die Höflichkeit und Rücksicht gegen eine Dame ganz vergessen wollen. Also, nicht wahr, Sie erlauben uns noch ein paar Minuten.

Üing

Keineswegs, mein junger Herr! Da müßte ich ja ein alter Schwachkopf sein! Wenn meine Tochter vergißt, was sie ihrem Vater schuldig ist, gar gegenüber einem unverfrorenen, undankbaren jungen Menschen, dann muß ich es ihr sagen. — Emma!

Bartel
(abwehrend)

Bitte! Wenn Sie es also nicht vorziehen, uns allein zu lassen, so werden Ihre Tochter und ich auf die Straße hinausgehen und dort unser Gespräch fortsetzen.

Üing
(höhnisch)

Hohohoho! Wie haben Sie gestern deklamiert? „Ich werde euch begleiten und euch zusetzen, wo es auch sei, auf der Straße, in der Stadt, im Café, gleichgültig!" Mein liebenswürdiger, junger Herr, ich werde Ihrem glorreichen Beispiel folgen!

Bartel
(herzlich lachend)

Sind Sie aber ein talentvoller Mensch! — Fräulein Üing —

Üing

Meine Tochter heißt Frau Liesegang.

Bartel

Also, Frau Liesegang, — mich für mein Teil würde die Anwesenheit Ihres Vaters nicht stören, ich würde allenfalls vom Rechte meiner Unverfrorenheit vollen Gebrauch machen; aber Sie — erlauben Sie es mir? Soll ich weitersprechen?

Emma
(ihn bang, groß anschauend, klanglos)

Sprechen Sie!

Bartel

Werden Sie mir antworten können, wie wenn kein fremdes Ohr da wäre?

Emma

Ich will es. (Setzt sich auf die Bank links)

Üing

Mein Herr, ich bin kein fremdes Ohr!

Bartel

Das können Sie nicht wissen!

Üing

Das werde ich Ihnen beweisen.

Bartel

(steht nachdenklich, etwas befangen)

Üing

Nun — mein Herr!? ich bin ganz Ohr, meinetwegen fremdes Ohr!

Bartel

(ungeduldig)

Sie stehen hier in der Rolle des ungebetenen Lauschers, also, bitte, möglichst lautlos! (Zu Emma) Gestern, als Sie mir sagten, welchen Weg Sie zu gehen entschlossen seien, zeigte ich Ihnen, was auf diesem Weg läge und — — erinnern Sie sich?

Emma

In — meiner — Todesstunde noch.

Bartel

Ich schämte mich meiner vergeblichen Worte. Solche Worte will man nicht vergebens sagen.

Emma

Sie sahen mich nicht mehr an, Sie gingen, Sie ließen mich allein —

Bartel

Allein —? Meine Worte ließ ich bei Ihnen!

Emma

Ja, die blieben bei mir, sie schwiegen keinen Augenblick, sie bedrängten mir jeden Atemzug —

Bartel

Ich weiß. Meine Worte wollten eine andere Antwort haben, die wahre Antwort. Ich weiß diese Antwort jetzt. — Weiß ich sie nicht?

Emma

Sie wissen die Antwort. Sie sehen sie!

Üing

(dazwischen)

Was sind das für Worte und Antworten! Ich will wissen, was das alles bedeutet! Dieses Spiel, dieses schamlose, hab ich satt.

Bartel

(nebenbei)

Sie werden bald mehr wissen, als Ihnen lieb ist. Geduld! (Zu Emma, in leichterem, nüchterem Tone) Und Ihren Weg haben Sie nun also gemacht, waren Ihrem Vater gehorsam, haben ihm die Sorgen seines Alters abgenommen, nun hat er Ruhe, nun kann er sich die Hände reiben und den Segen des Himmels auf Sie herabwünschen.

Emma
(erhebt sich, starr erregt)

Was — haben Sie — vor —?

Üing
(tritt zu ihr)

Er ist ein — ein — ein —

Emma
(zurückweichend, vom Vater gereizt)

Er hat recht.

Bartel

Und Sie haben meinem guten Onkel Liesegang seinen Alterswunsch erfüllt und haben ihm die Hand gereicht. Er hat eine junge Frau, die ihm fast eine zweite Jugend ist, er fühlt sich weich und warm gebettet für sein Alter —

Emma
(fassungslos)

Quälen Sie mich nicht! Reden Sie nicht so Fürchterliches!

Üing
(zurückgebend)

Er hat recht, er hat ganz recht!

Bartel

Und Sie sind Herrin eines wohlbegüterten Mannes, Sie sind Herrin eines behaglichen Hauses, haben Garten, Weinberge — was das Herz begehrt. Wenn Sie hier stehen und um sich schauen, so sind Sie der Mittelpunkt der reizvollsten Landschaft. Sehen Sie nur: Obst- und

Rebenhügel, eine Welle hinter der andern! Der See blank wie ein Goldspiegel, —

Emma
(aufs höchste erregt)

Schweigen Sie! Nichts sehe ich, nichts von alledem! Einen letzten Jugendtag sehe ich, zertreten und besudelt; zwei alte Männer sehe ich, die ein Kind betören, und ein Kind sehe ich, das aus Feigheit frevelt! — Aber das ist vorbei. Ich höre nur noch und höre nichts als die Antwort, nichts als die Antwort, die mir seit gestern das Herz preßt, die auszusprechen ich hierherkam und die ich nicht mehr auszusprechen brauchte. In meinen Adern klingt sie, die ganze Luft ist voll von ihr, du — du weißt sie — frage mich nichts anderes mehr!

Bartel

So komme, — komme mit mir!

Emma
(ihm die Hände gebend)

Ich bin schon weit voraus —

Üing
(der, bestürzt, zu verstehen suchte)

Emma — Emma — Emma — du bist von Sinnen! — Du rasest! — (Zu Bartel) Mensch, lassen Sie los! Verführer! — Das ist ja Ehebruch, was Sie vorhaben!

Bartel
(ruhig)

Ganz richtig! Gewiß.

Üing

Lassen Sie mein Kind los! sie ist nicht bei Sinnen — ich, ich stehe da für Sie. Sie hat vor Gott ihr feierliches Wort gegeben, sie —

Bartel

Nein! eben vor Gott hat sie es nicht getan. Wäre Gott in dem Pfarrer gewesen, so hätte er das Paar weggeschickt und gesagt: kommt nur wieder, wenn ihr freudigen, einigen Herzens seid! Gott hat mit solchem Handel nichts zu tun.

Üing

Sie sind ein Kind — ohne Lebenskenntnis. Emma —

Bartel
(zu ihr)

Willst du?

Emma
(gedämpft)

Ja, ich will. (Tritt neben ihn, faßt mit beiden Händen seinen Arm)

Bartel
(seine Hand auf die ihrigen legend)

Gehen wir!

Üing

Emma! her zu mir! — Wenn Sie mein Kind nicht loslassen, so rufe ich um Hilfe. Liesegang!

Bartel

Schreien Sie! brüllen Sie! machen Sie einen Skandal, der ins Blättchen kommt! — Wissen Sie, über wen gelacht werden wird? — über Sie!

Üing
(geht erschrocken rückwärts)

Bartel

Stören Sie uns nicht! — Komm, Emma! (Nach links)

Emma
(zögernd)

Papa —!

Üing
(mit dem Finger deutend)

Hierher!

Emma

Lebe wohl! (Drängt sich an Bartel an; mit ihm ab nach links)

Üing
(bleibt stehen, starrt nach, macht einige Schritte, schaut)

Verflucht! — verflucht! — verflucht noch einmal! — (Läuft hin und her) Eine schöne Geschichte! — Was mach ich denn? Was fang ich nur an?! — — — Ich — werde mich hüten! — — — So eine — boden — lose — — Infamie! (Tastet an sich herum, zieht eine Zigarre heraus, steckt sie in den Mund, ohne anzuzünden) Verflucht — verflucht — ver — flucht, was ist da zu machen! (Schaut nach allen Seiten, beruhigt:) Ich — weiß

einfach von nichts! (Schlendert, die Zigarre anzündend, nach links hinten)

(Es fängt an sachte zu dämmern)

Liesegang
(kommt hinter dem Hause her, bleibt vor der Veranda stehen, schaut die Wege hin)

Emma! — — — Emma! — — (Vor sich hin, frostig die Schultern bewegend) Es ist doch wieder recht kühl! (Geht über die Veranda ins Haus, kommt mit einem Plaid über den Schultern zurück, ruft:) Emma! (Geht die Stufen hinunter) Sie wird ja freilich noch einmal mit ihrem Vater zusammen sein wollen —! — Aber — — Em—ma! — — aber schließlich ist es jetzt auch genug. Wir sind doch auch noch da! — Emma! — — — Emma! — — (Verschwindet rufend links hinten im Garten)

Zwischen-Vorhang fällt.

Verwandlung: gewölbte Molassesandsteinhöhle, die links mit einem schmäleren Gang in den Hintergrund führt; vorn ein gleicher Gang nach rechts ab. Sie ist hoch und geräumig mit leidlich geglätteten Wänden, da und dort rauchgeschwärzt. An der rechten Seite ist eine tiefe Fensternische, die noch etwas Dämmerschein hereinläßt; zu seiten der Nische an der Wand Steinbänke [Stufen]; an der Rückwand, rechts, ein Streulager.
Etwa in der Mitte des Geviertraums ein Reisighaufen.
In dem Höhlengang links hinten nähern sich langsam beim kargen Lichtschein eines Laternchens, das Bartel lässig in der Hand schwingt, Bartel und Emma, ihre Schatten schwanken an der Wand vor und zurück.

Emma

Geht das immer noch so weiter? Nimmt das nie ein Ende? Darf ich noch nicht wissen, wo wir hinkommen? — — (In der Halle stehen bleibend) Hier ist es wenigstens ein bißchen geräumiger und ein bißchen weniger nacht.

Bartel

(setzt das Laternchen ab)

Hier — mein Schlaf-, Träum- und Studiergemach, meine Einsiedlerzelle, meine Zuflucht, wenn mir zu weh oder zu wohl war. Laß dir's gefallen! (Er umarmt und küßt sie)

Emma

Ich bin noch ganz durcheinander: wo sind wir denn nun eigentlich?

Bartel

Geologisch gesprochen, sind wir in der Süßwassermolasse, ungezählte Jahrtausende unter unserer Zeit; historisch

gesprochen, in der Prähistorie, auch noch Jahrtausende vor Christus; populär gesprochen, sind wir in einer Heidenhöhle. Nimm Platz! mach es dir bequem!

Emma
(stehen bleibend)

Eine Höhle! eine richtige Höhle! wie im Märchen und alten Geschichten! — gibt es das noch?!

Bartel

Hier in der Gegend sind viele.

Emma

Wie seltsam! Vor einer Stunde noch dort — im Garten — und jetzt in einer Höhle — unter der Erde — — im Berg! mir graut ein bißchen. (Drängt sich an ihn)

Bartel

Hier bin ich zu Haus seit Jahren. Man muß so einen Schlupfwinkel haben, wo sie einen nicht aus Langerweile stören können, wo man nicht jede verbrannte Suppe riechen muß. Hier hab ich auch vergangene Nacht geschlafen — und noch mehr gewacht.

Emma

Hier warst du — letzte Nacht?

Bartel
(auf die Streu deutend)

Hier. — Ich konnte doch nicht im Hause bleiben, wo du und die zwei Alten waren, wo ihr ginget und saßt und aßet und trankt und schwatztet und rauchtet, ich

mußte doch Ruhe haben, wenn ich euch begreifen und wenn ich mein Herz belauschen und verstehen wollte!

Emma

Was hat es dir denn gesagt?

Bartel

Morgen Nacht darfst du nicht allein hier sein, hat es gesagt.

Emma

Und wir sind hier, nun sind wir hier, — mitten im Berg. (Verwundert:) Felsen ist über uns und Erdreich, durch das sich Wurzeln hin und her winden, und darüber Bäume wie eine Säulenhalle; ich sah sie vorhin dunkel im hellen Himmel stehen, die Kronen dicht verwoben. Und in dem Wald sind Tiere, und Vögel auf den Bäumen — alles das über uns und wir schlafen darunter — tief in der Erde —?

Bartel

Wohin hätten wir auch gesollt! Die Welt ist nicht auf uns eingerichtet und hätte sich ungeschickt benommen. Und diese Stille haben wir uns redlich verdient. Bald genug wird es anders werden. — Setze dich!

Emma

(setzt sich rechts vor dem Fenster auf die Bank)

Bartel

Jetzt, — was machen wir zuerst? Rat einmal!

Emma

Ich — bleibe sitzen und ruhe aus. Ich bin so müde.

Bartel

Was aber machen die Buben, sobald sie im Freien sind, in Wald und Feld, und ausruhen wollen oder lustig sind? — — Du bist wohl nie mit den Buben draußen gewesen —?

Emma
(kopfschüttelnd)

Nie.

Bartel

Ja — ihr Mädel, ihr versäumt das halbe Leben! — — Ein Feuerchen machen die Buben, wenn ihnen zu wohl ist! Ein Feuer! (Er zieht einen Wisch dürres Gras aus dem Reisig, entzündet ihn am Laternchen und steckt den Brand ins Reisig, das knisternd Feuer fängt) Zündhölzer muß man sparen in unserer Steinzeit. Wie manchmal hab ich mich hier nach einem Streichholz gesehnt! Hier begreift man, warum manche Menschen zwar ihr Geld verschwenden, aber nie ein Zündholz.

Emma
(ins Feuer schauend)

Seltsam — seltsam! Eine solche Stille hab ich nie erlebt! Vorhin als mir die Aufregung noch in den Gliedern zuckte, und wir durch die Wiesen und Weinberge auf diesen Berg zustiegen und du mir auf alle Fragen nicht sagtest, wohin es gehe, — da wollte es mir unheimlich werden bei dir. Ich war nahe daran, mich sinken zu lassen und sitzen zu bleiben, aus Verzagtheit und aus Trotz. Du gingst aber so froh neben mir her,

daß ich mich schämen mußte. Da sagte ich zu mir: wenn ich nun wüßte, wir gingen nach Dingskirchen, was wüßte ich denn? Und wenn man in eine Zukunft hinein will, von der man nichts weiß, so darf man doch nicht schon verzagen, weil man das erste Nachtquartier nicht kennt.

Bartel

Ich habe dich auch noch gequält mit meiner Überraschung, armer Schatz, mit meiner Kinderei!

Emma

Es war nur ein Moment und war mir ganz gesund. Aber als wir dann oben waren und auf einmal das schwarze Loch in den Berg hineinging, da graute mir doch. Und du wolltest noch nicht einmal die Laterne anstecken! Und dann plötzlich der Fledermausschwarm, der über uns und um uns herum auf den Ausgang zustob, wie ein Bienenschwarm, wie eine Wolke so dicht, — ich mußte mich an dir halten, der Schrecken hätte mich umgeworfen.

Bartel

Ich fühlte, wie du zittertest. An die Fledermäuse hatte ich nicht gedacht, sonst hätte ich sie angemeldet.

Emma

Ich fürchtete, es käme mir eine ins Gesicht oder ins Haar.

Bartel

Keine Angst! Wie oft hab ich sie aufgescheucht, und noch nie hat mich eine auch nur gestreift. Sie sind es freilich nicht gewohnt, aufgestört zu werden.

Emma

Kommt niemand hierher?

Bartel

(indem er Brot und Obst und eine Flasche einer Nische entnimmt und zwischen Emma und sich auf die Bank setzt)

Sehr selten. Sonntag nachmittags kommt einmal ein Trupp abenteuerlustiger Buben durch.

Emma

Und da kann man durch den ganzen Berg und auf der andern Seite hinaus?

Bartel

Ja. Nur einmal hab ich Besuch gehabt. Aber greif zu! Wir wollen es uns schmecken lassen! Brot, Birnen und Wein — was willst du mehr?!

Emma

Besuch? — was für Besuch? (Ißt)

Bartel

(ab und zu essend)

Das war vor zwei Jahren, in der heißesten Zeit, im Öhmd, ich war den Tag herumgestrolcht und lag nun hier und hielt einen Nachmittagsschlaf. Da weckt mich ein Getrapp von Schritten. Ich bleibe liegen und denke, er wird vorbeigehen und mich nicht sehen. Er kam aber hierher. Ich stelle mich nun schlafend, um zu sehen, was er will, und blinzle nur so zwischen den Lidern durch. Da ist es ein alter weißhaariger Mann, hager, aber noch firm, ein schöner Kerl. — Erst stand er lange am Fenster

und schaute versunken und versonnen hinaus, dann blickte er sich um und wie er mich im Winkel sah, trat er herzu und guckte mich lange prüfend an, aus tiefliegenden Augen. Er war ganz faltig im Gesicht mit frischen weißen Bartstoppeln, und wenn er an dem Grashalm kaute, den er zwischen den Lippen hielt, so bewegte sich der weiße Schimmer auf der braunen Haut hin und her. — — Dann setzte er sich hierher, zog Brot und Käs aus der Tasche und diese Flasche. Er schnitt bedächtig Stück um Stück vom Brot und vom Käs und kaute gewissenhaft mit seinen guten Zähnen und ab und zu nahm er einen Schluck Zwetschgenwasser aus der Flasche, das roch so gut, daß ich es kaum aushielt. Wie er endlich fertig war, legte er das übrige Brot auf die Bank, vom Käs ließ er nichts übrig, hielt die Flasche abschätzend gegen das Licht, nahm noch einen Schluck und stellte mir auch die Flasche hin. Dann ging er wieder denselben Weg zurück.

Emma

Bist du ihm nicht nachgegangen?

Bartel

Nein. Ich war so zufrieden mit dem, was ich gesehen hatte, daß ich weiter nicht neugierig war. Ich setzte mich hin, aß das Brot und trank das Zwetschgenwasser — und die Flasche fülle ich mir immer mit Wein, wenn ich hierhergehe, obschon sie etwas klein ist.

Emma

Was mag hier gewesen sein, seit die Höhle besteht!

Bartel

Sommer und Winter, Tag und Nacht, Liebe und Tod, wie überall.

Emma

Weißt du, — vorhin als es tiefer und immer tiefer in den Berg hereinging, da mußte ich an die Kinder von Hameln denken, die nie mehr zurückgekehrt sind.

Bartel

Ja — halte nur die Ohren steif und passe auf! Jeder Moment kann dein Schicksalsmoment sein, und wenn du ihn nicht versäumst, so hörst du Musik wie von unterirdischen Quellen und Harfen, die schläfert uns ein. Der Berg schließt sich, wir schlafen und träumen und schlafen — dreihundert Jahre lang. Dann sperrt der Berg wieder den Mund auf und gähnt, wir erwachen und meinen, es sei Morgen, und gehen in die Sonne hinaus — da fliegen die Menschen in der Luft herum wie die Mücken und sprechen Volapük. Wir werden sistiert und als lebendige Beweise dafür, daß es zur Eiszeit menschenähnliche Wesen gegeben habe, in den zoologischen Garten verpflanzt und totgefüttert. Dann werden wir ausgestopft und in das Panoptikum gestellt. — Das —

Emma

Gräßlich! Kannst du gräßliche Sachen reden!

Bartel

Das wird die gerechte Strafe sein für unser Ausreißen.

Emma
(ernst)

Sprich doch nicht so schrecklich leichtsinnig!

Bartel
(ihr den Becher reichend)

Dann wollen wir eins trinken, um vernünftig zu werden.

Emma

Ich kann jetzt nicht.

Bartel
(schaut sie an, setzt den Becher ungetrunken hin)

— Du denkst nach Hause?

Emma

Ja. Ich denke an den Schrecken, an die Verwirrung und Beschämung — — kann ich das — verantworten?! — Was werden — sie — sagen!

Bartel

Die sitzen jetzt zusammen und rauchen, daß keiner den andern sieht, und streiten miteinander und händeln miteinander, und jeder will es gewußt haben und jeder hat es anders haben wollen; und wenn sie genug gestritten haben, dann werden sie wieder einig und schimpfen auf die heutige Zeit und die heutige Jugend, die gar nichts mehr taugt; denn solang es schon eigensinnige alte Leute gibt, ist die Jugend immer schlechter und schlechter geworden, schon jahrtausendelang: wir können also wirklich nicht mehr viel taugen! — Und doch sind wir in

einer kurzen Stunde hier tief in der schönen, guten, alten Zeit angelangt und fühlen uns ganz daheim!

Emma

Daß man auch dem einen wehtun und zu Leide leben muß, wenn man dem andern zu Liebe sein will!

Bartel

Umgekehrt! Alles geschieht schließlich irgend einem Wesen zu Leid; daß wir aber vieles davon zugleich mit Willen jemandem zu Liebe wenden können — nicht nur uns selbst —, das ist der menschliche Gewinn. Auf diesen Gewinn wirst du jetzt mit mir trinken — nicht? (Reicht den Becher)

Emma

Gewiß! den wollen wir suchen! (Nimmt den Becher)

(Sie trinken nacheinander aus dem Becher)

Emma

Und doch hätte ich gerne den beiden alten Leuten den Kummer erspart.

Bartel

Schön! Aber sie hätten ihn sich selber ersparen sollen!

Emma

Du bist — hart!

Bartel

Hart —! Ich weiß nicht. Ich glaub es nicht. — — Aber du bist weich, und das gefällt mir. Nur in einem mußt du hart und fest sein —!

Emma

In was?

Bartel

Darin, daß du mir gehörst und mein bleiben willst!

Emma

Ich werde nicht anders können. (Lehnt sich an ihn an)

Bartel

(zieht sie empor und geht, sie umschlingend, langsam um das Feuer herum)

Fest werden wir sein müssen, beide, wenn wir uns aus diesem Urweltleben nach der richtigen Stelle in unserm Säkulum durchgraben wollen!

Emma

(im Vorbeigehen am Fenster die Hand hebend)

Der Mond!

Bartel

Ja, es ist hier alles zu haben, auch der Mond! (Tritt etwas von ihr zurück, schaut sie an) Schau, wie schön — wie schön du bist!

Emma

Schön —? — ich — schön?

Bartel

(scherzend)

Ja — wenn ich meinen Augen trauen darf —! Glaubst du nicht auch?

Emma

Ich? Natürlich glaub ich's. Die Schönste im ganzen

Land! Wie käme sonst Bartel Rod dazu! — — Liebst du mich darum? Sag, warum liebst du mich? Das möcht ich wissen.

Bartel

Das will ich dir sagen. Schau, schon seit ich denken kann, ja, schon viel länger hab ich immer geträumt: wenn ich einmal eine finde auf der Welt, die Emma Üing heißt, die muß mein sein, die wird meine Frau! Und als du nun gestern mit so einem heimlichen Lächeln sagtest: ich heiße Emma Üing, da fiel mir gleich das Herz vor die Füße, und ich dachte: nein, ist die aber schön! ist die aber schön! ich hätte nicht erwartet, daß sie so schön sei. Schau nur! zwei Füßchen hat sie ganz richtig unten an den Beinen, die Arme hängen ihr an den Schultern und der Kopf sitzt zwischen den Ohren, wie sich's gehört, und alles ist genau nach den Vorschriften der Anatomie! Kann es etwas Herrlicheres geben —

Emma
(nimmt lachend sein Gesicht zwischen beide Hände und küßt ihn wiederholt)

Ich — — muß dir den Mund verschließen — — daß du nicht weiterlästerst — — du schlechter, schlechter Mensch!

Bartel

Wie der Mond dir schöntut! (tritt betrachtend zurück) Wie er dich liebkost! Ich würde es nicht so wagen. Ich werde eifersüchtig.

Emma

Auch nicht auf den Mond sollst du eifersüchtig werden! (Sie tritt in den Schatten)

Bartel

(zieht sie wieder ins Licht)

Komm, laß dich noch einmal betrachten! — — Nun war es, als zöge dir der Mond noch ein Gewand an! — — Wahrhaftig, ein rechtes Hochzeitsgewand! — — Hochzeiterin!

Emma

(schaut ihn befangen an)

Bartel

(umarmt sie und zieht sie weiter)

Weißt du, wie die Höhlenmenschen vor Jahrtausenden Hochzeit machten —? (bleibt stehen) Wenn alle andern zur Ruhe gegangen waren und schliefen, in tiefster Nacht fand sich das Paar zusammen, tanzte verstohlen um das Feuer und sprang dreimal durch die Glut. Kein Auge durfte sie sehen! Das war dann ein unlösbarer Zauber. — — Sieh, so! (Umfaßt Emma, zieht sie, eine Melodie summend, weiter und umschreitet mit ihr, die passiv bleibt, das Feuer und schwingt sich mit ihr in einem Satz darüber weg)

Vorhang fällt.

Vierter Akt

Die Höhle; zum Fenster herein kommt die Helle eines sonnigen Morgens, aber nicht der Sonnenschein selbst

Emma

(schläft, mit dem Mantel zugedeckt, auf dem Lager im Winkel; noch im Schlaf, wie auf einen Ruf antwortend)

Ja, ja! (erwacht, fährt mit den Füßen vom Lager, setzt sich aufrecht, schaut erstaunt um) ja — — ja — — (springt auf, dreht sich um, betrachtet das Lager, ruft überrascht mit gedämpfter Stimme) Bartel —? Bar—tel! (geht nach links, schaut in den Höhlengang, ruft) Bartel! (schüttelt den Kopf, geht nach rechts vorn, schaut in den Gang) Bar—tel! kopfschüttelnd zurück) Da ist ein Ausgang — und da ist ein Ausgang, der ist mir zu dunkel und der ist mir zu dunkel, — und ich kann nicht hinaus! (Schaut durch die Fensteröffnung) O — ist es da draußen schön und frei — und luftig — und sonnig! — Er hat mich fest eingeschlossen, mein Liebster! (läßt sich auf die Bank nieder, bewußtwerdend) Mein Liebster! (händefaltend) denk — — ich hab einen Liebsten! — — Jetzt — bin ich eine Frau! (Starrt versunken auf die Feuerasche; tritt dann hin, kniet nieder und wühlt mit einem Hölzchen in der Asche) Auf! auf, ihr Fünkchen! Ausgeschlafen! (bläst hinein und nimmt, da sie nichts anderes findet eine Hand voll Heu aus dem Bett, wirft sie auf die Funken und Reisig darauf, bleibt dabei sitzen und sieht zu, wie es Feuer fängt) Auf! ich will Gesellschaft haben Ihr müßtet viel lustiger brennen noch als ich, lustig! lustig! (Setzt sich wieder auf die Bank, schaut in das Feuer)

O — (schüttelt lächelnd den Kopf) — ich bin — so — voll von ihm, ich bin — so glückselig! (ordnet ihr Haar) — — Darf ich denn das! Darf ich denn das! Ist denn das möglich?! — — Muß ich denn nicht —? — Es wäre ja ein Frevel gewesen, wär ich jetzt nicht glückselig! — — Ach — (seufzt wohlig. Auf einmal horcht sie, eilt nach vorn, schaut nach rechts) Bartel! (verschwindet, kommt ihn umschlungen haltend zurück, küßt ihn)

Bartel

(der ihr im Gang, noch ungesehen, zujauchzte, in der Linken ein Päckchen, in der Rechten eine Flasche Milch tragend)

Eine Heldentat, einen Mann zu küssen, der sich nicht wehren kann! — Wart, ich will dir!

Emma

Nein, wir warten nicht.

Bartel

(läßt sich so weit in die Kniee, daß er die Flasche und das Päckchen absetzen kann, faßt unversehens Emma, hebt sie vom Boden und rennt mit ihr, die überrascht aufschreit, um das Feuer herum zur Bank, wo er sich setzt, sie auf seinen Knieen behält und an sich drückt)

Guten Morgen, junge Frau! hat sie denn schon ausgeschlafen?

Emma

Ich weiß nicht recht. Wahrhaftig, ich würde denken, ich träumte noch, wenn ich mir jemals so etwas (deutet mit beiden Händen) hätte träumen lassen!

Bartel

Also — bist du gut aufgewacht! Du schliefst noch so fest, daß ich hoffte, ich wäre mit meinem Proviant wieder da, bis du aufwachtest. Ich wäre gerne dabei gewesen.

Emma

Ich war auch verblüfft, als ich dich nicht fand.

Bartel

Ich hätte ein Mäuschen sein mögen!

Emma

Wenn ich das Mäuschen gesehen hätte, so wäre ich durch den dunkelsten Gang durch und über alle Berge.

Bartel

Also nicht ein Mäuschen.

Emma

Wozu überhaupt! Es ging auch so.

Bartel

Aus Neugier. Ich hätte gerne gesehen, wie du aufwachst. Die einen wachen langsam auf und ungern und mißmutig, die andern sind im Sprunge da und bringen einen helleren Tag mit als die Sonne.

Emma

Soll ich es dir wahrheitsgemäß — vormachen?

Bartel

Mir etwas vormachen —? am ersten Morgen schon! — nein, das duld ich nicht, das darf nicht sein.

Emma
(lacht, küßt ihn)

Du — du!

Bartel

Und dann fürchtete ich unterwegs plötzlich, du könntest aufgewacht sein, du säßest allein und ließest dir von der Einsamkeit das Herz schwer machen. Das wäre eine bittere Morgengabe gewesen! — Da bin ich gelaufen wie ein Dieb! Die Milch gluckste nur so in der Flasche, am Ende ist Butter draus geworden!

Emma
(unwillkürlich nach der Milchflasche schauend)

So rasch geht das nicht! — Aber brav ist es, daß du dich beeilt hast! Und ich! gelt, ich bin eine schöne Hausfrau! bleibe liegen und lasse den Mann sorgen!

Bartel

Heute gilt es noch nicht! — Hast keine Angst gehabt?

Emma

Nein. Aber ich bin froh, daß du wieder bei mir bist! Ich glaube, du freust dich gar nicht.

Bartel

Nicht im mindesten! (Küßt sie)

Emma

Das merk ich dir doch an. Aber du sollst dich freuen! Du gehörst jetzt mir und mußt folgsam sein! Du sollst immer bei mir sein!

Bartel

Alle Tage bis an der Welt Ende!

Emma

Und darüber hinaus! Dann erst recht! — Spotte du nur! Du mußt mich entschädigen! hast mich so lange allein gelassen!

Bartel

Furchtbar lange! Eine Stunde war ich fort, eine Viertelstunde bist du vielleicht wach, — eine halbe Viertelstunde denkst du an mich —

Emma

Kaum! — Aber du bist ganz dumm, wenn du auch Doktor bist! und hast keine Ahnung! Neunzehn Jahre hast du mich allein gelassen, gefühlloser Mensch!

Bartel

Und du mich vierundzwanzig.

Emma

Macht dreiundvierzig Jahre! fast ein halbes Jahrhundert! Dafür mußt du mich entschädigen!

Bartel

Ich sehe schon, im Rechnen bist du mir über.

Emma

Das haben wir auch sehr nötig! Eines von uns muß doch rechnen können, und du scheinst mir ein rechter Verschwender und Luftibus zu sein.

Bartel

Du sollst mich nicht gleich am ersten Morgen auskultieren! Nun dachte ich, der liebe Gott habe endlich ein Einsehen gehabt und mir für meine unbegreiflichen Vollkommenheiten zum Lohne das liebste, beste, schönste Weible in die Arme gelegt, — und nun belehrt mich dieser Engel schon, daß mein Glück eine unverdiente Gnade ist.

Emma

Schmeichler! — Ein schlechter Rechner und ein Vertuer bist du doch! sonst hättest du nicht die Huld deines Goldonkels verscherzt und wärst mit einem Bettelkind durchgegangen!

Bartel

Bei Gott! Das muß wahr sein! Und wie doppelt leichtsinnig war ich und wählte mir zur Frauliebsten ein Geschöpf, ein kopfloses, bedauernswertes Geschöpf, das Hof und Haus und Garten und die größte Kiste Dukaten wie eine taube Nuß schätzt und eine Höhle in der Wildnis als Brautgemach vorzieht! Was soll aus der Menschheit werden, wenn es in diesem Stil weitergeht?

Emma

(schaut ihm in die Augen, umschlingt ihn mit beiden Armen und preßt ihr Gesicht an ihn)

Du bist gut.

Bartel

Dir bin ich gut!

(Pause)

Emma
(sich aufrichtend, geradeaus schauend)

Begreifst du es? Ich begreife es nicht. Es ist anders gekommen, als ich je dachte und träumte und für möglich hielt, und doch kam es so einfach, so natürlich. — — — Vor drei Tagen kannten wir einander nicht —

Bartel

Wir kannten einander nicht; und — kannten auch uns selbst nicht — ob wir uns heute besser kennen? Es ist, wie du gestern sagtest: die Erde dreht sich unter uns und rollt dahin und trägt uns unserm Ziele zu; wir haben nur zu tun, daß unser Wille wachbleibt und schritthält! — — — Wer weiß, wo wir morgen sind!

Emma
(auffahrend, sich zu ihm wendend)

Morgen —?

Bartel

Morgen! — Wer weiß! — Hier werden wir, denk ich, nicht mehr sein.

Emma

Bartel — was hast du vor?

Bartel

Kind, erschrick nicht. Ich spreche nachdenklich, weil mir selbst das Weitere noch Geheimnis ist. Ich weiß nur, daß wir nicht hier bleiben, daß wir fortmüssen,

Arbeit suchen! Erschreckt dich das? — das Alltäglichste von der Welt?

Emma

Nichts schreckt mich, wenn ich nur bei dir bleiben darf! — Sieh, ich glaube, allein — würde ich nicht diese Höhle verlassen. Ich fürchte mich — vor den Menschen.

Bartel

Du fürchtest dich vor den Menschen?!

Emma

(läßt schweigend den Kopf sinken, dann hebt sie ihn langsam wieder, faßt mit beiden Händen Bartels Gesicht und küßt ihn auf den Mund)

Bartel

Ist dir schwer ums Herz?

Emma

Bartel, du mußt mir Mut machen! Du mußt mich allein gehen lehren, darfst mich nicht von dir lassen! Ich habe noch keinen Schritt allein gemacht. Der Gedanke an die Menschen schreckt mich.

Bartel

Mein Herz, es ist ja mein sehnlichster Wunsch, mit dir zusammen zu bleiben. Darum hab ich dich ja gestern geholt! — Aber horch: Was dir rein und ernst aus dem Herzen kam und was dir einfach und natürlich er-

schien, als du es tatest, das darf dich doch nicht klein-mütig machen den Menschen gegenüber! Du hast etwas Seltenes und Schönes getan, indem du dich einem trüben Handel entzogst und der Natur folgtest, nicht aus Leichtsinn, sondern in Leidenschaft und Vertrauen; du darfst diese Tat nicht dadurch entwerten, daß du dich ihrer vor den Leuten schämst. Wenn du nicht stolz darauf sein kannst, wie wirst du deine Eigenmächtigkeit tragen können?

Emma

Liebster, ich will ja. Ich will es ja lernen. Aber ich muß es erst lernen, und du mußt mir dazu helfen.

Bartel

Gut! also! es wird gelernt! Gleich heute fangen wir an! Das soll uns nicht viel Zeit kosten! — Um Mittag, denk ich, geht ein Zug.

Emma

Wohin denn?

Bartel

Wieder hin, wo ich hergekommen bin, an die Universität. Dort geht schon irgend etwas auf, und wenn es nur eine Vertretung ist für die nächsten Wochen! Es ist ja jetzt gerade die Zeit, wo alles Ferien macht.

Emma

Auch du — wolltest jetzt Ferien machen.

Bartel

Ich mache ja Ferien, mehr als irgend einer! Ferien

sind auf deutsch Feiertage. Wenn du bei mir bleibst und herzhaft mit mir auf das Leben losgehst, um es klein zu kriegen — oder vielmehr, um es groß zu kriegen, das ist für mich die denkbar größte Feier! Im Frack und auf dem Sofa hab ich noch nie feierliche Gefühle gehabt. Ein Mann mit dem schäbigsten Beinbruch ist mir ein Fest. Wenn wir nachher aus unserm schwarzen Höhlenportal an das Sonnenlicht hinaustreten und das Land unter uns glänzt wie ein Garten voll guter Dinge, die auf uns warten, und wir Hand in Hand hinunterstürmen, dann kann mir feierlich zumute werden.

Emma

Nun wird alles anders, als du vorhattest. Nun wirst du meinetwegen auf deine Pläne verzichten. Ich werde dir alles erschweren.

Bartel

Es fällt mir nicht ein, auf meine Pläne zu verzichten! Nur anders werde ich sie ausführen, als ich dachte. Besser! Schöner! denn ich werde einen tapferen, vergnügten Kameraden haben, der mir hilft und mir alles leicht macht, ein Hausgeistchen, das mir das Herz frischhält.

Emma

Hast du so großes Zutrauen zu mir?

Bartel

So großes, ich weiß es gar nicht zu sagen!

Emma

(schüttelt versonnen den Kopf)

— — Wann geht unser Zug? Um Mittag? — — Aber — kann ich denn — so — mit dir gehen?

Bartel

Meinst du das Kleid?

Emma

Nein — aber — wir sind doch nicht getraut.

Bartel

Sind wir nicht durch das Feuer gesprungen? — Du kannst nicht heute schon wieder auf das Standesamt. Das braucht Zeit. Übrigens darf dich das nicht beunruhigen, das sind Formalitäten.

Emma

Du sagst das so kalt hin; aber ich kann nicht damit fertig werden. Wenn es mir nur auch so leicht fiele, zu denken wie du!

Bartel

Schatz — es soll dir ja nicht leicht fallen; denn es ist schwer. Wir haben eigenmächtig gehandelt: in der Folge müssen wir zeigen, daß wir dabei wenigstens unserer selbst mächtig waren, daß wir wenigstens das Recht der Kraft dazu hatten.

Emma

Du denkst wohl, ich sei eine rechte Jammerliese; aber

seit wir vom Fortgehen sprechen, muß ich immer an Papa denken, — den ich allein lasse.

Bartel
(schweigt)

Emma

Du kennst ihn falsch. Er ist nicht so. — Er war gut gegen mich, trotz allem.

Bartel
(schweigt)

Emma

Du glaubst es nicht —

Bartel
(ruhig)

Warum denn nicht? Wenn mir auch gerade nicht gefällt, was ich mit ansah, so ist er ja doch dein Vater! Daß er dich gern hat, das kann doch mich nicht wundern! und daß dich der Bruch schmerzt, ist doch natürlich. — Nein, was mich befremdet, ist dieses: nachdem du der Falle glücklich entgangen und bei mir bist, ist dir so ein bißchen, als sei nun alles gut, und müßte alles übrige bleiben wie vorher.

Emma

Wäre das nicht — schön? Bartel!

Bartel
(zuckt die Achseln)

Nicht mein Geschmack! Gestern im entscheidenden Moment hast du auch ganz richtig gefühlt, daß es nicht

so sein kann, und hast deinem Vater „Lebewohl" zugerufen.

Emma

So hab ich es allerdings empfunden.

Bartel

Willst du dein Handeln nicht widerrufen, so widerrufe auch nicht das Gefühl, aus dem es kam! Verwässere es nicht nachträglich! auch nicht in Gedanken! Ich habe meinen Onkel auch gern und bin ihm von Herzen dankbar; aber diese Tage stehen nun zwischen uns! — — Dir ist das neu und umso schrecklicher —

Emma

Es ist schrecklich! — Und denke, was da versinkt!

Bartel

Du kannst ein sinkendes Schiff nicht über Wasser halten! läßt du es nicht los, so zieht es dich gar noch mit. Übrigens, das Gute an der Vergangenheit versinkt nicht, besonders dann nicht, wenn wir uns bemühen, das Üble recht rasch und gründlich in Vergessenheit sinken zu lassen. — Du kennst es noch nicht; ich hab es schon einmal erlebt. Plötzlich erkennst du, daß dein Freund, dein Bruder, für den du dein Blut gabst, ein anderer ist, nicht schlechter, nicht schlechter als du, aber ein Mißklang zu dir, eine Hemmung, ein Verrat, und du mußt von ihm scheiden, wenn du nicht von ihm und an ihm leiden willst! Es heißt aber vorwärts, solange wir jung sind; wir werden bald genug alt und drehen uns nur noch

im Kreis — oder auf der Stelle; dann ist Zeit zum Paktieren und sich vertragen.

(Nach links deutend) Die Luft, diese Art Lebensfreude und Lebensmöglichkeit, die ich gestern dort drunten fand, die halte ich nicht aus, — die will ich nicht vertragen!

Beide

(sitzen schweigend aneinandergeschmiegt und schauen nach verschiedenen Richtungen vor sich hin)

Emma

(fährt plötzlich auf und bleibt stehen)

Horch! — Kommt nicht jemand?

Bartel

— — Onkel Liesegang — dem Schritte nach.

Emma

(setzt sich neben ihn, umfaßt seinen Arm mit beiden Händen)

Um Gottes willen —

Bartel

Laß ihn doch!

Liesegang

(wird in dem links aus dem Hintergrund kommenden Gange sichtbar, bleibt, die beiden erblickend, stehen, schaut sie lange an, endlich)

Ist es erlaubt?

Bartel

Kehrst du wieder um, wenn es nicht erlaubt ist?

Liesegang

Gewiß.

Bartel

Bitte, nimm Platz! (deutet auf die andere Bank)

Liesegang

Danke. Ich stehe lieber. (Er tritt vor die beiden hin und blickt sie geraume Zeit an, ohne das Wort zu finden)

Bartel

(steht plötzlich auf und zieht Emma mit empor)

Liesegang

(abwehrend)

Bitte! bitte! Ich wollte die Herrschaften nicht aus ihrer Bequemlichkeit stören.

Bartel

(mit der Hand verneinend)

Onkel — dann hättest du dir nicht die Mühe gemacht, uns zu suchen.

Liesegang

Das hat nicht viel Mühe gekostet. Nachdem ich erfahren hatte, daß du nicht im Hotel seist und auch nicht am Bahnhof gesehen wurdest, wußte ich gleich Bescheid. Wäre ich nur gestern Abend noch auf die Suche gegangen! — vielleicht wäre das Äußerste noch abzuwenden gewesen!

Bartel

Da ist nichts — abzuwenden gewesen!

Liesegang

(von einem zum andern blickend)

Wirklich —?! Das wäre viel Weisheit und ein großes Glück — für uns alle!

Bartel

Du verstehst mich wohl falsch. (Die Hand auf Emmas Hände legend) Emma ist meine Frau, und das war nicht zu verhindern!

Liesegang

— — Kinder — Kinder — was habt ihr mir angetan!

Bartel

— Onkel, du bist ein unverbesserlicher Humorist!

Liesegang

Emma — kann ich denn nicht mit dir ein friedliches Wort reden? Dieser Mensch ist ja gänzlich verrannt und verblendet! Wir sind doch bisher gut ausgekommen! Ich habe mich doch immer bemüht, dir zu Liebe und zu Gefallen zu sein! Ist es nicht Unglück genug für mich —

Emma

(sinkt beschämt zusammen)

Bartel

(unterbrechend)

Verrannt oder nicht — das jedenfalls dulde ich

nicht, daß du jetzt Emmas Weichherzigkeit mit Rührung attackierst! Ihr dort und wir hier sind feindliche Lager, und eurem Sirup und euren Mixturen setzen wir feindliches Mißtrauen entgegen. — Aber — wir reden und reden und kommen nie zur Sache. Was — willst — du? Klipp und klar heraus damit!

Liesegang

Kann ich mit Emma verhandeln?

Bartel

Verhandeln —? Verhandeln — natürlich! warum denn nicht?

Liesegang

Emma, willst du mich ruhig und ohne Voreingenommenheit anhören?

Emma

(verwirrt)

Aber — gewiß.

Liesegang

Ich will doch nur euer Bestes! wie du gleich sehen wirst. Wir sind doch nicht fremde Menschen, die einander nichts angehen! wir sind doch alle gleich beteiligt! — — Was denkt ihr denn jetzt zu tun? Was ist euer Plan? Was habt ihr vor? — Ich brauche gar nicht zu fragen, ich weiß genug. Es steht ja ganz fürchterlich! Was wollt ihr denn? Es sind euch ja die Hände gebunden! — du bist vor dem Gesetze meine Frau, bedenke das! Du lebst im Ehebruch! — Ich weiß wohl,

du bist da blind hineingetappt, du bist ein Kind! und dein edler Herr Beschützer hat es wohl für gut befunden, dich hineintappen zu lassen.

Bartel
(nickt nachdrücklich)

Allerdings, Onkel!

Emma
(die geknickt dasaß, aufschauend)

Ich bin ihm aus freiem Willen gefolgt.

Liesegang

Gut, gut, gut! Es ist einmal so. Aber denke jetzt doch auch weiter: wie stehst du denn da vor den Leuten, wenn es herumkommt!

Emma
(senkt den Kopf)

Bartel
(trocken)

Als Ehebrecherin — natürlich.

Emma
(zusammenzuckend)

Bartel —!

Liesegang
(gleichzeitig)

Du bist ein rüder Mensch.

Bartel
(lachend)

Meinst du etwas anderes, so sag es!

Liesegang
(zu Emma, über Bartel weg)

Also kurz und gut: wenn die Sache so, wie sie jetzt ist, in der Leute Mäuler kommt, dann habt ihr die Schande und wir den Hohn; eines so angenehm wie das andere. Wozu das, wenn man es vermeiden kann!

Bartel

Das Vermeiden — hättet ihr früher bedenken sollen!

Emma
(zu Liesegang)

Wie denn — vermeiden?

Liesegang

Wie? — Einfach folgendermaßen: jetzt weiß noch niemand außer den paar Verwandten, was geschehen ist, und die wissen nur, daß du eben fortbist. Der Regine hab ich den Mund schon gestopft. Wie es steht, wissen nur dein Vater und ich. Kämest du jetzt zurück ins Haus, so könnte man den Verwandten irgend eine Erklärung geben, und nach außen wäre alles gut. Du bliebest mit deinem Vater im Haus und man könnte in Gottes Namen die Scheidung einleiten, — während der da für eine Position sorgt. Das geht ja auch nicht von heute auf morgen. Ich will in diesem Falle gern ein Auge zudrücken — —

Emma
(befangen, schweigt)

Liesegang

Nun —? Das ist doch ein vernünftiger Vorschlag! Das hat doch Sinn und Verstand und wird allen gerecht! — Ihr habt uns wahrhaftig übel genug mitgespielt, habt doch nun auch ein Einsehen! ein klein wenig Rücksicht! Denke doch auch an deinen Vater!

Emma

(schaut unentschlossen zu Bartel auf und senkt wieder den Blick)

Bartel

(verhalten)

Nun — Emma —?

Emma

(kämpfend)

O — was soll ich sagen! Du weißt ja, wie es mich drückt, wie fürchterlich es mir ist! Was — meinst denn du?

Bartel

Was ich meine? (Im Folgenden langsam heftiger werdend) Daß dieser vernünftige Vorschlag abgeschmacktes Zeug ist. Jetzt sind natürlich wir die Missetäter, weil wir uns salviert haben. — Hast du, hab ich die Herren geheißen, den feinen Handel auszutifteln (mit Handgebärden) und einzufädeln und anzuzetteln? Hm? — Sie sollen jetzt nur fressen, was sie sich gekocht haben! — Wir werden auch schlucken, was hinunter muß.

Emma

(legt beschwichtigend die Hand auf seine, schmeichelnd)

Sei doch nicht so böse! — Sei nicht unnachgiebig! Wir wollen jetzt nicht rechten! Wir wollen nur bedenken, ob wir einander etwas Bitteres ersparen können. Sie wollen es ja nicht nur sich, sie wollen es ja auch uns erleichtern.

Liesegang

(nickt beifällig)

Bartel

Auf diese Weise will ich nichts erleichtert haben! — Wäre es übrigens dir eine Erleichterung, dort in dem Hause zu sitzen? im Hause meines Onkels — ? — der auf dem Papier dein Herr und Gemahl ist?

Emma

(schaut beschämt zu Boden, dann sich verteidigend)

Papa und ich — würden ja — wohl nicht lange bleiben —

Bartel

Daß du bei deinem Vater wärst, könnte ich ebensowenig als Erleichterung oder auch nur als erträglich empfinden.

Emma

Bartel — ! er ist mein Vater!

Bartel

Gewiß! gut! Aber du mußt dir gegenwärtig halten, daß du gestern deinem Vater sagen mußtest und konntest:

ich will dich nicht mehr anhören! — und daß du nichts ungeschehen machen kannst!

Emma

(schüttelt den Kopf; dann begütigend)

Bist du so unversöhnlich?! Andere sind nicht so.

Bartel

Versöhnlich — unversöhnlich —? das sind Worte, wie Nebel! Ich will mir meine Handlungen nicht hinterher verfälschen und versumpfen lassen! — wenn das unversöhnlich ist, gut, dann nenne mich unversöhnlich.

Emma

(seufzt und schweigt hilflos)

Liesegang

(zu Bartel)

Du sagst, es sei nicht angenehm für Emma, in meinem Hause oder bei ihrem Vater zu sein — hm, schon möglich. Aber — wie wird ihr denn sein, wenn sie mit dir herumzieht? Hm? — So weltunerfahren, aufgeblasen und hansdampfig du bist, — es wird dir doch auch ein wenig davon dämmern! — Was wird denn die Polizei sagen? Hm? — Und was wird denn die anständige Gesellschaft sagen, die doch immer noch auf ihre Formen und Gesetze hält?!

Emma

(geknickt, setzt sich)

Bartel
(zu Liesegang)

Darum brauchst du dich nicht zu sorgen! Hast du dich um die Blicke gesorgt, die Emma geerntet hätte, wenn sie an deinem Arm durch die Gassen gezogen wäre?! — Was an uns herankommen wird, das wird eben so kommen müssen! und wir werden es tragen! wir haben es ja so gewollt! Beide! mit Willen gewollt!

Liesegang

Deine Logik ist bewundernswert! In meinem Hause oder bei ihrem Vater zu sein, ist für Emma demütigend, oder wie du sagst, also — darf es nicht sein! Bei dir zu leben wird für sie noch demütigender und härter, also — geschieht ihr ganz recht.

Bartel
(lacht)

Sehr gut!

Emma
(schluchzt)

Liesegang

Lache nur! Die da lacht nicht. — Dich kenne ich jetzt, dich hab ich jetzt kennen gelernt! eine teuere Lehre, weiß Gott! — Dein Kopf hat recht und sonst keiner! Dein Wille geschehe und sonst keiner! — Das Kind hier hat einen Vater, der von jeher treu für sie gesorgt, mit dem sie immer in Frieden gehaust hat, — ich habe mich, seit ich sie kenne, immer bemüht, ihr Freude zu

machen, da trittst du auf den Plan und ver—ver—verdrehst dem Kind den Kopf —

Bartel

Ver—führst, wolltest du ja sagen! Sage ruhig: verführst das arme Kind!

Emma

(wendet sich gequält ab)

Liesegang

Schäme dich! — verdrehst dem Kind den Kopf, hab ich gesagt! — und verlangst, daß nun plötzlich nichts mehr für sie da ist! Pietät — Dankbarkeit — Wohlwollen — gibt's nicht mehr! Das ist alles lächerlich, ist hirnverbranntes Zeug! Ihr Herz ist menschlicher als deines, es drängt danach, sich zu versöhnen, gutzumachen, was gutzumachen ist, nicht voll trauriger und häßlicher Erinnerungen in das neue Leben einzutreten — nichts da! Sie hat nicht mehr zu wollen, zu gehorchen hat sie! — Ihr Herz, ihre Gefühle —? darauf pfeifen wir. Muckst sie sich, wird sie niedergebrüllt!

Bartel

(blickt Emma an)

Emma

(sitzt in Not da, ohne aufzuschauen)

Bartel

(empört)

Was —? Was —? (Hand an Stirne legend) Wie war's? Wie ging es zu? — Natürlich! Natürlich! Ge-

zwungen hab ich sie! An Händen und Füßen gebunden, einen Knebel im Munde, ist sie von mir hergeschleift worden an den Haaren! Den Knebel hat sie noch im Mund, damit sie dir ja kein Wörtchen zusagen und nachgeben kann! (Außer sich umherblickend) Mit welchem Wort hab ich sie gezwungen? — Sie verlangte meine Meinung, die hab ich gesagt; hat sie eine andere, so rede sie! Ich habe meinen Willen erklärt; ist sie anders gewillt, so tue sie den ihrigen! Ich habe sie nie gezwungen und werde sie nie zwingen, bei weitem nicht! Sie verhandle, was sie will! Sie tue, was sie will! sie gehe, zu dir, zu ihrem Vater, wohin sie will!

Emma

(ist währenddem erschrocken, verwirrt halb aufgestanden; zornig aufwallend)

Bartel?!

Bartel

(sich nicht kennend)

Wohin es dich zieht! (schaut weg)

Liesegang

Herrlich! Herrlich! Jetzt kann sie auf einmal gehen und tun, wie sie will! Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan. Ein —

Emma

(rafft sich auf, — geht ab und zu einhaltend nach links und durch den Gang fort)

Bartel

(starrt ihr erwachend nach)

Liesegang
(ohne Unterbrechung)

Ein Bruder bist du! Da kommt man, rührt alle klaren Wasser trüb, nimmt so ein Mädchen, so ein Kind sich selber, und wenn es nicht mehr rechts noch links weiß, dann sagt man großmütig: ich will dir meinen Willen nicht aufzwingen, das sei ferne! Beileibe nicht! Tu, was du willst! Geh, wohin du willst! (auf Emma deutend, die gerade verschwindet) Da — wohin jetzt? — wohin?

Bartel
(macht zwei hastige Schritte wie, um ihr nachzugehen, kehrt um, schwer aufatmend)

Unsinn!

Liesegang
(bereit wegzugehen)

Ja, bei dir ist immer gleich alles Unsinn! Aber es handelt sich nicht um Sinn oder Unsinn, sondern um Herz.

Bartel

— und um was für eine Sorte!

Liesegang
(kehrt sich erregt ihm wieder ganz zu)

Du bist ein frivoler Mensch!

Bartel

Gewiß. Mindestens. Aber weißt du, was schlimmer ist?

Liesegang

Nun?

Bartel

Daß ich in einem wichtigen Moment das kalte Blut verlieren kann! daß ich mich in solcher Weise aufbringen lasse! Das ist bitter!

Liesegang

(befriedigt)

So — kann unsereiner auch noch was? Hm? Gibst du doch zu, daß es mir gelungen ist! Das ist viel! — Wenn ich freilich das arme Kind bedenke, so ist meine Genugtuung nicht sehr groß. Aber — abgejagt hab ich sie dir wenigstens!

Bartel

Meinst du?

Liesegang

(mit gemachtem Bedauern den Kopf schüttelnd)

Es — ist — merkwürdig! Du kannst schon wieder kalt und — spöttisch reden und eben — hast du vermutlich ein Herz gebrochen!

Bartel

O — schweig mir vom Herzen! Darum ging es eben nicht. Weißt du, — (nachsinnend) — was ich gemacht habe — in meiner Hitze? Einen Schnitt hab ich riskiert, ja! — Du kennst ja die Bluter, — die an der kleinsten Wunde endlos bluten können. Da kann man helfen, indem man aus der kleinen Wunde eine große macht, die sich energisch behandeln läßt. Einen

solchen Schnitt hab ich allenfalls ausgeführt; aber kein Herz gebrochen!

Liesegang

Ja — eine tiefsinnige Erklärung hast du immer gleich bei der Hand! Darin warst du von jeher groß. Aber ich kenne das Kind länger als du. — Woran soll ihr Herz noch Halt finden, nachdem du ihr zuerst uns und nun auch dich selbst verächtlich gemacht hast!

Bartel

In sich selbst soll ihr Herz Halt haben! eben darum handelt es sich! Das hast du gut gesagt. — Übrigens (schüttelt den Kopf) ich habe euch nicht verächtlich gemacht — nebenbei gesagt. — Und ich — hätte ich mich ihr verächtlich gemacht, weil ich vor Erregung hinausgeschrieen habe, was ich hätte ruhig sagen müssen! Denn auch bei kühlem Blute wäre meine Antwort auf dasselbe hinausgelaufen! — Zwischen uns beiden sitzen bleiben, es jedem rechtmachen wollen, das geht nicht. — — Wahrhaftig, es ist besser so, als wenn du oder ich sie überredet hätte. Nun kann sie auf sich selbst hören und sich danach entscheiden.

Liesegang
(sicher)

Ich denke, sie hat entschieden. Diesmal hast du verloren, mein Sohn!

Bartel

Ich denke — du denkst — sie denkt. Aber was sie denkt, das wissen wir jetzt eben nicht. Also Geduld! — Wenn ich sie verloren habe, war sie nie mein!

Liesegang

Wieder schön gesagt; macht aber nichts besser. — Kannst dir etwas darauf einbilden, — auf diese kopf-lose Affäre! — Auch so nach dem berühmten Schema: Sehen und Lieben war eins.

Bartel

Onkel, wie es nun mit Emma und mir werden mag, ich will dir jetzt — vielleicht zu meiner späteren Beschämung — sagen, daß ich nicht blind und kopflos gehandelt habe. Gewiß ging alles im Schuß, und ich wurde mitgerissen; aber meines Willens war ich mir immer bewußt. In den zwei Tagen habe ich an Emma mehr erlebt und beobachtet, als sonst in einem Jahr zu erwarten ist. Darum vertraue ich ihr. — — (In anderem Tone) Ich hoffe, sie geht jetzt geraden Weges zu ihrem Vater; der hat sich ja seit gestern nicht verändert.

Liesegang

(der erst mit Unbehagen sich abwendend zugehört hat, schaut jetzt mißtrauisch an Bartel)

Ihr Vater wird sie mit offenen Armen empfangen! — (Plötzlich erschreckend) Ja — wenn sie nur hingeht! Herr und Heiland! da stehe ich hier und schwätze, und das Kind läuft in heller Verzweiflung in die Welt! Wenn

sie sich nur nichts antut! (Wendet sich im Abgehen noch einmal um zu Bartel, mit verächtlichem Staunen) Mensch, — dich rührt so etwas nicht! — (abgehend) An uns soll es ihr nicht fehlen! (links hinten ab)

Bartel

(schaut ihm mit abwesenden Augen nach, geht zur Bank, setzt sich seufzend, stützt den Kopf auf; springt ungeduldig auf, geht um die Feuerasche herum, bleibt am Fenster stehen und blickt hinaus)

Sonne — scheinst du denn noch? (geht langsam, nachdenklich hin und her, bleibt, Flasche und Paket rechts vorn erblickend, stehen und starrt sie an, endlich mit schwerem Kopfnicken) Zwischen Lipp' und Bechersrand — — — (nimmt die Sachen, stellt sie in die Nische; sich umdrehend richtet er sich straff auf) Mensch, — spiele nicht! Laß dir nichts nehmen! Rühre dich! Setze dich ein! Laß dir nichts nehmen! (ist mit den letzten Worten rechts abgegangen. Die Bühne ist leer)

Vorhang fällt.

Fünfter Akt

Derselbe Schauplatz wie im ersten Akt

Regine

(ist auf der Veranda mit Eimer und Schrubber, beginnt zu arbeiten)

Emma

(kommt von links, bleibt stehen, schaut nach der Veranda)

Die Regine. (Setzt sich seufzend auf die Bank links vorn) — — Da bin ich. — Ich dachte, ich würde ruhiger, wenn ich erst da wäre — —

Regine

(hat sich aufgerichtet, um zu schauen, tritt langsam auf die Stufen, zögernd)

Ja — du lieber Gott! — sind Sie's denn? oder seh ich letz?

Emma

Ich werd es wohl sein, Regine. Guten Tag! (vor sich hin, hörbar) Ich kenne mich selbst kaum mehr!

Regine

(von der Staffel aus)

Ja — — guten Tag, guten Tag! — Jetzt — sag ich nichts mehr! Wo kommen Sie her? sind Sie krank? — Gestern abend sind Sie fort und jetzt sitzen Sie auf einmal da und sehen so elend aus! — Ja — wo haben Sie denn aber auch gesteckt —? Das heißt: ich weiß wohl, daß ich eigentlich nicht zu fragen hab; aber man fragt halt so, — wie man halt so fragt. — Je, je.

Emma

Wo ich gewesen bin —? (ergriffen) Wo ich gewesen bin! — (schüttelt den Kopf) — — — Wär' ich noch dort!

Regine

(die Stufen hinabsteigend)

Wie meinen Sie?

Emma

Ist mein Vater da? (steht auf)

Regine

Ja. — Soll ich's ihm sagen?

Emma

(auf sie zugehend, zögernd)

— — Ja — — sagen Sie es ihm! — — Schicken Sie ihn! (Geht an ihr vorbei auf die Veranda zu, bleibt auf der untersten Stufe stehen)

Regine

Ich will ihn rufen. (Geht um das Haus hin ab)

Emma

(steigt die Stufen hinauf, bleibt versunken stehen, mit dem Finger deutend)

Hier. — (Dreht sich um, schaut in den Garten) — — Hier brach er in mein Leben ein wie — der Tag, wie — wie alles Herrliche, dem man sich entgegenwerfen muß! (bricht in Tränen aus, dreht sich um, blickt auf der Veranda umher, ergreift unbewußt den Schrubber, stützt sich auf ihn) Kann er lieben, wovon er so wegwerfend spricht! Kann er das lieben —?! — Kann

man das? — — Gewiß — gewiß kann man das! — Ich fühlte gleich, daß ich ihm Unrecht tat! (Macht unbewußt arbeitend zwei Züge mit dem Schrubber; wieder sich aufrichtend) Aber das kann ich nicht, Bartel, das — kann — ich — nicht! Wir haben uns gegen sie vergangen, wir sind schuldig, und wenn sie nun kommen und die Hand bieten, dann müssen wir einschlagen und Frieden machen und dankbar sein! Ich kann nicht gegen mein Gefühl handeln. (Beugt sich wie zur Arbeit, richtet sich auf) — — Du mußt auch damit zufrieden sein, wenn du mich lieb hast! — — Hier stand er — — — hier lehnte er sich an — —: Wie? Üing? — (nickend) Üing! — Ü—ing?! (seufzt) Ach ja, — ist das schon vergangen! (Arbeitet wieder wie oben)

Üing

(kommt Zigarre rauchend, langsam mit gespielter Gleichgültigkeit hinter dem Hause hervor, bleibt vor den Verandastufen stehen, schaut zu)

— Fleißig? Fleißig?

Emma

(überrascht sich aufrichtend)

Papa!

Üing

„Papa"! — Ja, Papa! — Bin ich's wirklich, hm? O daß ich doch lieber die Kränke gekriegt hätte, eh ich das erleben mußte! — Bist du also wieder da? Bist du wieder da! — Und dein Amoroso —? Hat er dich wieder geschickt? Hat er dich schon satt —?

Emma
(geduldig)

Nein, Papa.

Üing

Nicht —? — Bist ihm durchgebrannt? Ist es dir gekommen? Ist dir angst geworden?! Bist ihm durchgebrannt?

Emma
(mit Wärme abwehrend)

Nein, Papa.

Üing

Zum Henker mit dem ewigen „nein, Papa"! Es hat sich was mit „Papa"! Ich danke schön! — Was ist denn nun los? Wie kommst du denn hierher? Was suchst du denn hier? Was soll denn das heißen, daß du hier den Fußboden putzt!

Emma

Es ist doch nicht das erste Mal, daß ich einen Schrubber in der Hand habe!

Üing

Woher hast denn du das Recht, hier einen Schrubber in die Hand zu nehmen!

Emma
(traurig)

Das hab ich nicht bedacht. Der Schrubber stand da, und ich griff halt zu. Es tat mir wohl zu arbeiten.

Üing

Hast du ein Recht, es dir hier wohlsein zu lassen.

Schämst du dich denn gar — nicht? Eine andere würde sich in den Erdsgrundsboden hineinschämen, ehe sie wieder hierherkäme!

Emma

(schaut, auf den Schrubber gestützt, vor sich nieder)

Üing

Lieber Gott im Himmel, wofür straffst du mich denn so! Womit habe ich es denn verdient, daß ich das an meinem Kind erleben muß! — Sag, wer hat dir denn ein solches Beispiel gegeben! O — den Stock sollt ich nehmen, den Stock —! So ein — Frauenzimmer!

Emma

Verzeih! Wenn dein Freund Liesegang auch da ist, werd ich reden und sagen, wozu ich hergekommen — war.

Üing

Dein — Freund — Liesegang! A — par exemple! so spricht eine von dem eigenen Mann! (macht ihr die Faust) Mein — Freund — Liesegang — — wer weiß, ob mein Freund Liesegang wiederkommt! In aller Früh ist er schon weggegangen, wer weiß, wohin! Vielleicht ziehen sie ihn schon aus dem See.

Emma

Papa, sage so etwas nicht!

Üing

Wär's ein Wunder —? ein Wunder, wenn ihm das Herz gebrochen wäre! Das gute, warme Herz, die

Güte selbst! und so gelohnt, so hintergangen, so zum Gespött gemacht! — Pfui Schande! — — Nein — nein — er hat recht! Ich wollt', ich läg auch drunten, wo es am tiefsten ist!

Emma

(ohne aufzusehen)

Es ist nicht schön, das auch nur zu denken! (führt unwillkürlich wieder den Schrubber)

Üing

Du — mußt mir sagen, was schön ist und nicht! Du — mir! Willst du anfangen, mir Lehren zu geben!

Liesegang

(von links rasch herzutretend)

Ja — — (deutet mit dem Stock auf Emmas Arbeit) — ja — was soll denn das heißen —? — Emma? — — Es — es ehrt dich ja; aber — das ist zu viel! — Das — darfst du nicht!

Emma

(richtet sich staunend auf, stellt beschämt den Schrubber weg, streicht ihr Kleid)

Üing

(hört überrascht zu, nun Liesegangs Auffassung verstehend, gereizt zu ihm)

Laß du sie! — Wenn sie zur Besinnung kommt und wenn ihr das Gewissen schlägt, soll sie nur danach tun! Das steht ihr an! Über diese Staffel ist sie gestern fort; das soll sie nur abwaschen, wenn sie kann!

Liesegang
(gutmütig)

Nein, nein! — Diese Regung ist ja sehr schön und macht ihr Ehre; aber — wir wollen das nicht. Es ist geschehen. Wir sehen es für geschehen an. Laß mich nur machen!

Üing

Nein, eben nicht! Die ganze Zeit her sagst du immer: laß mich nur machen, und immer geht es schief; immer muß ich den Karren wieder herausziehen. (Auf Emma deutend) Gerade! Ist sie zu sich gekommen und in sich gegangen, so soll sie ihre Reue nur betätigen und zeigen, — und so nachdrücklich wie möglich! Sie soll sich nur demütigen, damit sie es nicht mehr vergißt. Reue — Buße — Besserung! eins aus dem andern.

Liesegang

Jaja — Jaja, es ist aber jetzt gut! Denke nur, wenn jemand dazukäme! was müßte er denken! — Hat sie — dir denn schon erzählt —?

Üing

Nichts hat sie. Verstockt ist sie. Da ist noch weit hin, bis wir sie wieder geschmeidig haben; drum red ich ja immer. Aber was nützt alles Predigen, wenn du gleich wieder kommst und kajolierst!

Emma

(steht jetzt wach und beobachtend auf der Veranda am Pfosten; nur manchmal schaut sie verdüstert und nachsinnend an den zweien vorbei ins Leere)

Liesegang

Wenn du nichts weißt, so höre doch zu und verdirb mir nichts! Die Sache ist wieder auf einem andern Feld, die Figuren stehen wieder ganz anders. Wenn die Emma wieder hier ist, so verdankst du das mir! Das habe ich zuwege gebracht. (Seufzt auf, sieht sich nach einem Sitz um, bleibt stehen, indem er sein Kreuz mit dem Spazierstock stützt) O mein Gott! — was muß man noch mitmachen!

Üing

Du — hast das gemacht? Ja, rede doch!

Liesegang

Ich — habe dem Paar einen Morgenbesuch abgestattet.

Üing

Du —! Ja — wo denn?

Liesegang

Da droben, eine Stunde von hier, in einer Höhle, wo Bartel von jeher seinen Schlupf hatte. Ich dachte mir gleich, daß er dort Quartier gemacht habe.

Üing

(halb zu Emma)

In einer Höhle —! Wie die Wilden —! Pfui.

Liesegang

Es hat mich freilich schwere Überwindung gekostet. Es war mir höchst peinlich, wie du dir denken kannst. Aber man ist es sich schließlich doch selber schuldig, daß

man die Sache in anständige Bahnen lenkt! — Jaja — was man erleben muß!

Üing

Diese Höhle — sag — die dient ihm wohl nur für solche Affären, — dem Herrn Doktor? Hm? Absteigequartier!

Emma

Papa —!

Liesegang
(achselzuckend)

Möglich. Bin ihm bisher noch nie nachgegangen.

Üing

Na — natürlich! S ist ja klar! Ein — sauberer Patron! — Ein verfluchter Hund!

Emma
(hat sichtlich nach dem Wort gerungen, ruft fast ihren Vater unterbrechend)

Sprecht nicht so von ihm!

Üing
(geringschätzig)

Wir sprechen, wie wir wollen!

Liesegang

Du hast es gar nicht nötig, ihn in Schutz zu nehmen! Wie hat er es dir noch vorhin gemacht! Hat er dich nicht gehen heißen! hat er dich nicht mit groben Worten gehen heißen!

Üing

Und einen solchen Schurken, der dir deine Ehre

nimmt und dich dann heimschickt, — den wagst du gegen uns noch in Schutz zu nehmen! Bist du dazu hierhergekommen?

Emma

Er hat mir keine Ehre genommen. Aber ich fange an, zu merken, daß er mir Ehre geweckt hat.

Üing

Was soll das heißen!

Liesegang
(stark wehrend)

Laß doch! Höre doch endlich, was ich sage! Dann wirst du auch wissen, wozu sie hier ist. — — Ich dachte halt: geschehen ist geschehen! und so hart es mich auch trifft, er ist mein Neffe, sie ist deine Tochter, und ich hatte sie nun einmal ins Herz geschlossen, — da kann man schon ein übriges tun.

Üing
(nickt zuwartend)

Liesegang

Also — ich machte ihnen den Vorschlag, sie sollten Vernunft annehmen, Bartel soll sich eine Position schaffen, Emma soll für so lange hierher zurückkehren, bis man auch ohne Eklat die Scheidung bewirken kann.

Üing
(befriedigt)

So! so steht's? — Das hat ihm dann wohl gepaßt,

dem Herrn Doktor! Da war er wohl auf einmal wieder zufrieden mit seinem Onkel! — Ein netter Kerl!

Emma

(hastig dazwischen)

Nein! es hat ihm nicht gepaßt!

Üing

Was! — was hat er denn nun wieder auszusetzen!?

Liesegang

Was er auszusetzen hat —? — Hm — — was weiß ich! Da mußt du ihn selber fragen! — wenn er es weiß! — Es paßt dem edlen Herrn halt nicht. Fertig! und kein Wort mehr! — Die Emma hatte ja ein Einsehen und wußte, was sie ihrem Vater und ein bißchen wohl auch mir schuldig sei, und sie sprach versöhnlich und zum Guten, — na, da hättest du sehen sollen! und hören! — ein Schreien — und Toben — und Wüsttun! bis Emma genug hatte und davonlief. — Na — ich hatte auch genug.

Üing

Ein schamloses Subjekt! — Ein charakterloser Wicht, ein charakterloser! Einen schönen Neffen hast du dir da aufgezogen!

Liesegang

Weiß Gott! ich habe den Burschen ja noch gar nicht gekannt! Ein Rätsel! ein Rätsel! — Und hinterher — als Emma fort war, — wie umgewechselt! (langsam) Keine Spur von Jast mehr! Ruhig — ganz ruhig!

Verstehe es, wer's kann! — Na — die Sache ist ja jetzt erledigt.

Üing

Hä (kurzer Laut) — der hat sie halt los sein wollen! das ist doch klar! Was soll er denn mit ihr, der Schurke, der!

Liesegang

Es sieht fast so aus. Ich glaub' es aber nicht einmal. Na — item —

Emma
(erregt, gedämpft)

O! — Vater —! Wenn du schon an mir keinen guten Faden mehr läßt, so solltest du wenigstens den Doktor Rod nicht verunglimpfen! Was er (auf Liesegang deutend) gesagt hat, das stimmt beinahe, aber es stimmt doch nicht! darum muß ich jetzt auch reden. Als er mit seinem Vorschlag kam, dachte ich wirklich, es geschehe aus Güte und Versöhnlichkeit, und ich konnte Bartels Stolz nicht fassen. Dann aber hat er (auf Liesegang deutend) mit Vorwurf und Hohn den Bartel so gereizt, daß der auffuhr und harte Worte sagte und jeden Einfluß auf mich verschwor und mich gewissermaßen von sich weg ins Wasser stieß und allein ließ. Das hat mich gekränkt, das hab ich nicht verstanden und nicht vertragen, da bin ich beleidigt und trotzig gewesen und bin gegangen. — Und das bereue ich, das!

Liesegang

Ja — um Gottes willen — was hab ich denn anderes erzählt?!

Emma

Anderes nicht; aber anders!

Liesegang
(gereizt)

Gut! Was — willst du denn dann — hier! Was soll denn — diese Farce da? (deutet auf Eimer und Schrubber) Auch noch Komödie spielen!

Ü i n g

Die büßende Magdalena!

Emma
(lächelnd)

Es war Torheit! Hier ist ja alles so untadelig wie die Sonne!

Liesegang

Das — sagst — du, — Ausreißerin?!

Ü i n g

Was! — Einsperren müßte man dich! die Polizei müßte da einschreiten!

Emma

Und das muß ich euch auch noch zu meiner Beruhigung sagen: all die Tage her habt ihr beide viel über Bartel geredet, nie ein gutes Wort! nie ein gutes Wort! immer nur Schimpf und Verdächtigung. Bartel — hat über euch nichts gesagt.

Liesegang

Was sollte er sagen —?! Ich hab ihm immer nur Gutes getan!

Emma

Richtig, ja! Das hat er auch gesagt! Aber wäre er, wie ihr ihn benennt, er hätte anders gesprochen! — Ich fühle jetzt, wie recht er hatte, als er euern Vorschlag zurückstieß. Ich weiß es jetzt — ohne ihn. Er hat mir nicht das mindeste Unrecht getan. Ich hab ihn um Verzeihung zu bitten. Euch aber (seufzt) habe ich nichts mehr abzubitten.

Üing

Ein würdiges Paar!

Emma

(fortfahrend)

Und selbst, wenn er jetzt nichts mehr von mir wissen wollte, auch dann müßte ich ihm dankbar sein! — dafür daß er mir das Herz aufgeweckt und die Augen geöffnet hat, und dafür, daß ich jetzt allein gehen mag. (Erschöpft lehnt sie sich an)

Üing
Liesegang } (sehen einander verlegen, enttäuscht vorwurfsvoll an)

Üing

(losbrechend)

Ich habe gleich gesagt, du verdirbst wieder alles!

Liesegang

Ich —?! Was soll denn das heißen?

Üing

Hat sie nicht gesagt, du habest falsch berichtet? Jetzt hast du es! — und du habest so lange gehetzt, bis dein Neffe außer sich geriet! Da war natürlich nichts mehr zu wollen. Die halten doch zusammen wie die Kletten!

Liesegang

Unsinn! Sie erzählt eben, wie es ihr in den Kram paßt!

Üing

Meine Tochter lügt nicht. Ich bitte mir das aus!

Liesegang

Soll das etwa heißen, daß ich lüge, ich? Meinst du das vielleicht?

Bartel

(ist unterdessen von links gekommen; über die beiden hinwegdrängend und fragend)

Emma —!

Emma

(die Arme entgegenstreckend)

Mußt du mich noch einmal holen, Bartel?!

Liesegang und Üing

(treten ihm entgegen)

Üing

Wie bringen Sie es nur über sich, einem alten Mann, dem Sie sein eins und alles geraubt haben, wie=

der unter die Augen zu treten?! Sind Sie noch nicht fertig?

Liesegang

Du —?! Ich hätte nicht erwartet, daß du dich noch herablassen würdest, meine Schwelle zu betreten. Ich hätte erwartet, daß du mir das ersparteſt.

Bartel

Onkel — dir hätte ich es gern erspart; aber mir konnte ich es nicht ersparen.

Üing

Weiden wollen Sie sich — an Ihrem Erfolg —! Genügt es Ihnen nicht, zu wissen, daß Sie eine Tochter ihrem Vater entfremdet — und daß Sie Ihrem Onkel — Ihrem zweiten Vater seinen Lebensabend vergiftet haben —? — Von mir — will ich — nicht reden.

Bartel

(ernst)

Reden Sie! — So stark Sie können! — Sagen Sie mir, wie viel ich Ihnen genommen habe! Das tut mir not, das muß ich wissen und nie vergessen.

Üing

(wendet sich höhnisch lachend ab)

Komödiant!

Bartel

(nähertretend, ruhig)

Mißverstehen Sie mich nicht! Daß ich Emma gewann und zu meiner Frau machte, das hielt ich für mein Recht und das war auch mein Recht. Weil ich aber nachher nicht verstand, meinen Gewinn zu bewahren, darum fühle ich mich jetzt im Unrecht — auch Ihnen gegenüber — und bin hier —

Liesegang

(spöttisch lachend)

Bartel — im Unrecht —!

Bartel

Ja, Onkel! in einem Unrecht, das mich hierhertrieb und das ich gestehen muß; denn —

Emma

(unterbrechend)

Nein, Bartel, das sollst du nicht tun! Das — darfst du nur mir sagen!

Bartel

(kopfschüttelnd)

Das sollte ich nicht einmal dir sagen müssen! —

Emma

Bartel, du hast mir mit keinem Wort Unrecht getan!

Bartel

Dir nicht? — also kann ich dir nicht Unrecht tun! Und das ist das Schönste! — — Aber hier vor deinem

Vater und meinem Onkel muß ich mich schon zu meinem Unrecht bekennen. Was ich ihnen nahm, das hätte ich schon darum festhalten müssen! Das hätte ich auch im Zorn nicht fallen lassen dürfen! — — und — ich komme ja auch, um wiederzuholen, was mein ist, und — wenn ich darum bitten müßte!

Emma
(beglückt)

Bartel! (während er ihre Hand faßt, in ernstem Tone) Aber du darfst nicht bitten! Das ist nicht mehr nötig. (seufzt, mit schwerem Kopfschütteln) Wie furchtbar, daß es schon nicht mehr nötig ist!

Bartel

So — können wir gehen?

Emma

Ich fühlte mich vorhin plötzlich so schwer, daß ich nicht den Fuß rühren konnte, um fortzugehen.

Bartel

Haben sie dir nichts erspart?

Emma
(oft kopfschüttelnd)

Sie haben mir nichts gelassen. Sie haben mir alles genommen, — — was zu nehmen war! (schaut Bartel ins Gesicht)

Bartel
(vor den andern stehen bleibend)

— Lebt wohl.

Emma

Lebt wohl. (Geht mit Bartel, Hand in Hand gesenkt, nach links) Heut kann ich nicht zurückschauen. (ab)

Liesegang

(hat sich abgekehrt)

Üing

(ebenso; wie die beiden andern verschwinden, rechthaberisch)

Hättest du diesen verfluchten Neffen nicht, so wäre jetzt alles in Ordnung.

Vorhang fällt.

Von Emil Strauß ist im gleichen Verlage erschienen:

Menschenwege. Zwei Erzählungen.
Don Pedro. Tragödie.
Der Engelwirt. Eine Schwabengeschichte. Zweite Auflage.
Freund Hein. Roman. Sechzehnte Auflage.
Kreuzungen. Roman. Sechste Auflage.

Buchdruckerei Roitzsch. Albert Schulze, Roitzsch.

Buchdruckerei Roitzsch, Albert Schulze, Roitzsch.